Nachwuchsförderung der
Universität Innsbruck
Vizerektorat für Forschung

Peter Volgger, Katharina Paulweber und Adriano Cancellieri

Interviews mit Migranten im Hotel House, Porto Recanati (Costruzione identitaria e migrazione)

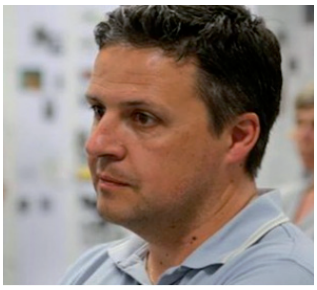
(deutsch und italienisch)

Abstract

Adriano Cancellieri, ein Soziologe an der Universität in Venedig, hat mehrere Jahre im 'Hotel House' in Porto Recanati verbracht. Im Auftrag von Katharina Paulweber und Peter Volgger hat er Interviews mit Migranten verschiedener Herkunft geführt, um deren Gewohnheiten und Strategien der Aneignugn von Raum zu erkunden. Die folgenden Interviews sind ein Auszug einer Reihe und wurden mit Migranten aus Bangladesch, Tunesien und dem Senegal geführt. Die Interviews wurden auf Italienisch gemacht und ins Deutsche übersetzt. Die Recherche zu den einzelnen Ethnien stammt von Katharina Pauweber.

Adriano Cancellieri

Adriano Cancellieri, sociologo all'Università Iuav di Venezia, ha lavorato come ricercatore in progetti europei e per enti pubblici e privati. È uno dei fondatori di 'Tracce urbane. Scienziati sociali e urbanisti a dialogo', network italiano di giovani studiosi urbani. Ha pubblicato, tra l'altro, Hotel House (Professionaldreamers, 2013) .



Peter Volgger

born 1970, studied Philosophy-History, Architecture and Art Hirstory in Innsbruck. He joined recently the Institute of Architectural Theory at Innsbruck University as a teacher and researcher. His research is focused on transurban phenomenas. Volgger works independently and collectively with the ‚Asmara-Arbate Group' on the preparation and developing of the World Heritage in Asmara/Eritrea.

Katharina Paulweber

studied architecture at the LFUI, diploma in Architecture on the issue of migration and new urban constellations ('Designing the Migropolis')

I DIE BANGLADESCHER - I BANGLADESI

Die Migration nach und in den letzten Jahren vermehrt aus Bangladesch besteht seit den späten 40er Jahren des letzten Jahrhunderts.
Durch die Verbindungen nach Europa etwa durch den Commonwealth der britischen Großmacht, war Bangladesch, bereits im 16 Jahrhundert, ein wichti- ger Handelsknotenpunkt entlang der Seerouten. Später auf Grund diverser politischer, wie ökonomischer Probleme, verließen immer mehr Menschen ihr Land. Nach der Unabhängigkeit von Indien und somit vom Commonwealth im Jahr 1947, wurden Ost- und West-Pakistan, das heutige Bangladesch, als eigener Staat anerkannt. Nach einer kriegerischen Auseinandersetzung im Jahr 1971 wurde Bangladesch gänzlich unabhängig und erhielt seinen heutigen Namen. Heute gilt Bangladesch als eines jener Herkunftsland mit der größten Zahl an international tätigen Arbeitsmigranten weltweit.

Die Migration nach und in den letzten Jahren vermehrt aus Bangladesch besteht seit den späten 40er Jahren des letzten Jahrhunderts. Durch die Verbindungen nach Europa etwa durch den Commonwealth der britischen Großmacht, war Bangladesch, bereits im 16 Jahrhundert, ein wichti- ger Handelsknotenpunkt entlang der Seerouten (1). Später auf Grund diverser politischer, wie ökonomischer Probleme, verließen immer mehr Menschen ihr Land. Nach der Unabhängigkeit von Indien und somit vom Commonwealth im Jahr 1947, wurden Ost- und West-Pakistan, das heutige Bangladesch, als eigener Staat anerkannt. Nach einer kriegerischen Auseinandersetzung im Jahr 1971 wurde Bangla- desch gänzlich unabhängig und erhielt seinen heu- tigen Namen. Heute gilt Bangladesch als eines jener Herkunftsland mit der größten Zahl an international tätigen Arbeitsmigranten weltweit (2).
Laut Statistiken arbeitet ca. eine Million Bangladescher (3) dauerhaft im Ausland, die ihre Familien in der Heimat aber weiterhin finanziell unterstützen. Diese Rücküberweisungen führten im Jahr 2010 zu einem Rekordhoch von rund 11 Milliarden USD. Migration wird in Bangladesch, wie auch in vielen anderen Ländern, immer mehr zu einer attraktiven Möglichkeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen bzw. zu einem Modell ökonomisch erhoffter Sicherheit. Für die Wirtschaft sind diese Rücküberweisungen zu einem wichtigen Bestandteil geworden und machen bereits über zehn Prozent des Bruttoinlandproduktes aus (4). Armut und schlechte Arbeitsbedingungen sind in Bangladesch weit verbreitet. Viele Bangladescher arbeiten zwar als Angestellte, dies aber oft nur einmal die Woche zu sehr geringen Löhnen. Die Arbeitslosenquote liegt daher bei nur etwa fünf Prozent. Schätzungen zufolge lebt allerdings ca. die Hälfte der bengalischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze (5). Viele der Menschen sind daher auf ebendiese Überweisungen aus dem Ausland angewiesen.

1 Vgl.: https://www.cia.agov/library/publications/the-world- factbook/geos/bg.html (gefunden am 06.07.2012 um 8:50)

2 Vgl.: Siddiqui, T.: International labour migration from Bangladesh: A decent work perspective, working paper 66, Policy Integration Department National Policy Group International La- bour Office Geneva, Nov. 2005, published by International Labour Organization, 2006, S. 1

3 Anm.: Genaue Daten siehe: http://esa.un.org/migration/p2k- 0data.asp (gefunden am 28.09.2012 um 10:10Uhr)

4 http://www.iom.int/jahia/Jahia/bangladesh (01.04.2012 um 18:37)

5 http://www.migrationinformation.org/Profiles/display. cfm?ID=848 (gefunden am 06.07.2012 um 9:20)

SAUNDERS beschreibt in seinem Buch von ganzen Dörfern, die durch diese finanzielle Unterstützung zu eigenen kleinen urbanen Zonen wurden und sich, vor Ort richtig verwaltet, zu unabhängigen Enklaven im Landesinneren entwickeln konnten (6). Die Gruppe der bangladesischen Migranten ist hin- sichtlich ihrer Zusammensetzung äußerst divers, in Abhängigkeit davon in welches Land sie migrieren (7). Die meisten der emigrierten Bangladescher sind Männer, nur ca. ein Sechstel von ihnen sind Frauen (8). Viele der Männer wandern in die benachbarten arabischen Golfstaaten und in den letzten Jahren auch vermehrt nach Asien ab, um dort als schlecht ausgebildete Hilfsarbeiter ihr Geld zu verdienen. Viele Bangladescher pendeln auch zwischen dem be- nachbarten Indien und Bangladesch hin und her, je nachdem wo es eine bessere Möglichkeit gibt Arbeit zu finden. Sie bilden somit ein typisches Beispiel von Arbeitsmigranten (9). Die Entwicklungen zeigen, dass in den letzten Jahren auch einige gut ausgebildete Bangladescher das Land verlassen, deren Anzahl allerdings immer noch marginal gering ist (10).

Indien versucht sich zudem gegen diese, oftmals illegale Form der Arbeitsmigrantion zu wehren, indem es seine Grenzen stark kontrolliert und bewacht und es so den Bangladeschern erschwert zu pendeln. Auch die Staaten in Asien, allen voran Malaysien sowie die Golfstaaten versuchen durch neue Gesetze die Migration aus Bangladesch einzudämmen. Durch diese veränderten Bedingungen orientieren sich die Bangladescher neu. Europa, hierbei vor allem Großbritannien und Italien, Amerika, Kanada sowie Australien werden zu neuen Zieldestinationen. Durch die große Entfernung ist es den Bangladeschern dann nicht mehr möglich zu pendeln und sie lassen sich dauerhaft im Gastland nieder, zumeist sofort mit ihren Familien oder aber sie holen diese dann alsbald nach. Menschen, die sich zu dieser dauerhaften Form der Migration entscheiden, stammen zumeist aus der sozialen Mittelklasse und lebten in Bangladesch im urbanen Raum (11).

6 Anm.: Für eine genau Beschreibung dieser Urbanisierung eines Dorfes, siehe: Kapitel: Das Ankunftsdorf in Saunders, Doug, Arrival City, Karl Blessing Verlag, München, 2011, S. 233ff

7 Vgl.: Sultana, N: The Bangladeshi Diaspora in Malaysia, LIT Verlag, Berlin, 2008

8 Anm.: Genaue Daten siehe: http://esa.un.org/migration/in- dex.asp?panel=1 (02.04.2012 um 13:00)

9 Anm.: Siehe Überblick Migration

10 Vgl.: http://www.migrationinformation.org/Profiles/display. cfm?ID=848 (gefunden am 06.07.2012 um 9:20)

11 Vgl.: ibid, (gefunden am 06.07.2012 um 9:20)

Sie unterscheiden sich daher grundlegend von den Arbeitsmigranten, die meist aus ruralen Gebieten stammen und als einzelne das Land verlassen, mit dem Ziel wieder zurück zukehren (12). Auch hier beschreibt SAUN- DERS, wie die Dorfbewohner die jungen Männer ins Ausland schickt, dabei allen voran nach London, wo sich mittlerweile eine eigene bangladesische Gemein- de im Londoner East End gebildet hat. Sie versuchen dort so viel Geld wie möglich zu verdienen, um ihren Verwandten das Leben im Dorf zu erleichtern (13).

Die Bevölkerung Bangladeschs ist mit ca 90 Prozent hauptsächlich muslimisch (14). Auf Grund der gemeinsamen Religion sowie durch eine hohe Stigmatisation (15) im Ausland ziehen sich die Bangladescher in Gruppen zurück und formen eine geschlossene Gemeinschaft (16), die allerdings nicht zwingend in physischer Form aneinander gebunden ist (17). Sie treffen sich um gemeinsam ihre Kultur oder Religion zu praktizieren, müssen aber nicht unbedingt in einer Wohnung wohnen, wie das zum Beispiel bei den Senegalesen der Fall ist (18). Das Praktizieren ihrer Religion ist ihnen sehr wichtig, wodurch es zumeist einen gemeinsamen sakralen Ort gibt, an dem sich alle bengalischen Migranten treffen (19). Eid-Ul-Fitr (20) ist das wichtigste muslimische Fest der Bangladescher, das weltweit gefeiert wird.
Um sich erfolgreich im Gastland zu etablieren, kooperieren die bangladesischen Migranten entweder mit Menschen der Aufnahmegesellschaft selbst, oder mit anderen ethnischen Gruppen. So versuchen sie eine ökonomische Existenz aufzubauen, die über das reguläre Arbeitsverhältnis hinausgeht. Gelingt ihnen das, steigen sie auf der sozialen Leiter hinauf und können dadurch auch mehr Geld nach Hause schicken. Sie entwickeln Geschäftsmodelle jeglicher Art und verknüpfen dadurch ihre Präsenz sofort mit dem Gastland (21).

12 Anm.: Auch Cancellieri beschreibt, dass die Bangladescher ein anderes Migrationsverhalten haben. Sie lassen sich dauerhaft nieder und kommen meist schon mit der Familie. siehe: Cancelli- eri, 2007, S. 222ff

13 Vgl.: Saunders, D.: 2011, S. 49ff

14 Anm.: Für genau Daten und Fakten siehe: https://www.cia. gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bg.html (gefun- den am 06.07.2012 um 10:00)

15 Vgl.: http://www.migrationinformation.org/Profiles/display. cfm?ID=848 (gefunden am 06.07.2012 um 9:20)

16 Sultana, N., Gerke, S.: Inter-Ethnic Marital Practice of Bangla- deshi Diaspora, An Example of Diaspora Adaptation at this Age of Globalization published in Journal of Identity and Migrationstu- dies, Vol 2, Number 1, 2008, S.63

Sobald eine größere Anzahl bengalischer Migranten an einem Ort lebt, gründen sie diverse Organisationen, die ihnen des weiteren helfen, sich im Gastland zu etablieren. So gibt es zum Einen politisch motivierte Organisationen, die zum Teil auch starke Verbindungen nach Bangladesch haben. Zum Anderen gibt es zahlreiche Organisationen, die die bengalische Kultur fördern, um Traditionen und Wurzeln zu erhalten (22).

Diese stellen Räume zur Verfügung und helfen diverse Treffen zu organisieren (23). Sie helfen vor allem auch die Integration im Gastland voranzutrei- ben, indem sie die Sprache des Landes unterrichten. Die bangladesischen Migranten sprechen dadurch zumeist sehr gut italienisch und helfen dabei weitere integrative Organisationen ins Leben zu rufen. Diese bieten an den Wochenenden diverse Kurse für Kinder an, da Ausbildung auch im Gastland einen sehr hohen Stellenwert hat. Unter der Woche gehen die Kinder zur Schule und integrieren sich dadurch schon früh in die lokale Gesellschaft (24). In ihrer Freizeit bleiben sie jedoch lieber unter sich, um Badminton oder vor allem Cricket zu spielen (25). Des weiteren versuchen diese Organisationen durch zahl- reiche kulturelle Events oder Feste ihr lokales Umfeld zu integrieren, um eine Schnittstelle zwischen ihrer Heimat und dem Gastland herzustellen (26).

Diese Verbindungen in die Heimat bleiben demnach auch im Ausland bestehen. Einerseits durch die Überweisungen zurück an die Familie, in Form einer ökonomischen Verbindung, religiöse Verbindungen durch die diversen Feste, die die Bangladescher gemeinsam feiern oder aber durch das Importieren verschiedener Güter. Lebensmittel und andere Konsumgüter werden importiert und in verschiedenen Geschäften weiterverkauft.

17 Vgl.: Sultana, N: The Bangladeshi Diaspora in Malaysia, LIT Verlag, Berlin, 2008, S. 47ff

18 Anm.: Vergleiche hierzu das Kapitel Die Seneglesen, S.

19 Vgl.: Sultana, N: The Bangladeshi Diaspora in Malaysia, LIT Verlag, Berlin, 2008, S. 78ff

20 Anm.: Für nähere Informationen zu diesem Festtag siehe zum Beispiel: http://www.bbc.co.uk/religion/ religions/islam/holydays/ eidulfitr.shtml (gefunden am 06.07.2012 um 15:00)

21 Vgl.: Sultana, N: The Bangladeshi Diaspora in Malaysia, LIT Verlag, Berlin, 2008, S. 90f.

22 Vgl.: Rai, R., Reeves, P. (eds): The South Asian, Daispora, Transnational networks and changing identities, Routledge Cont- meporary South Asia Series, Routledge, Oxon, 2009, S.129ff

23 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, Interview Tajul S. 140f

24 Vgl.: ibid, 2007, Interview: Hamed S. 222f 155 Vgl.: ibid, 2007, S. 84

25 Vgl.: ibid, 2007, S. 84

26 Vgl.: ibid, 2007, S. 135ff

Da das traditionelle Essen ein integraler Bestandteil ihrer Kultur ist, spielt der Lebensmittelimport eine große Rolle. Wie für nahezu alle diasporisch lebende Gesellschaften, hält das Essen Traditionen aufrecht und erhält dadurch ein neue Wichtigkeit. Es wird zum Symbol der Heimat (27). Eine weitere Verbindung in die Heimat gelingt den Banladeschern über die modernen Kom- munikationsmittel wie Telefon, Handy oder Internet. Dadurch ist es möglich im ständigen Kontakt nach Hause, zu Verwandten oder Freunden zu bleiben. Verschiedenen Fernsehprogramme oder Sendungen aus der Heimat werden ebenso nahezu überall auf der Welt ausgestrahlt. Sämtliche Bollywoodfilme sind mittlerweile weltweit zu sehen. Eine weitere Verbindung in die Heimat findet sich im Sport. Cricket, als sehr beliebter Sport in Bangladesch findet sich auch im Gastland wieder. Sei es unter Jugendlichen oder Kindern, die selbst Cricket spielen, oder durch das gemeinsame Verfolgen einer Spiels der National- mannschaft im Fernsehen (28).

Die Raumproduktion

Zusammengefasst bilden die bangladesischen Mig- ranten ein idealtypisches Beispiel für Migranten, die sich schnell und dauerhaft in ihrer neuen Umgebung verorten. Ihre alltäglichen Abläufe bleiben allerdings zu einem großen Teil jenen der Heimat verknüpft. Ihr Beispiel veranschaulicht, wie diese globale Dynamik der Migrationsbewegung, lokal werden, sich zwar dauerhaft verorten, deren Verbindungen aber weit über die Grenzen des Gastlandes hinaus reichen und so einen trans-nationalen Raum aufspannen, der über nationalstattliche Grenzen hinaus Bestand hat.
Einmal in Europa angekommen, denken sie kaum daran wieder zurück in ihr Heimatland zukehren. Sie lassen sich nieder und versuchen eine Existenz aufzubauen, die über das reine Arbeitsverhältnis hinausgeht, indem sie gerade beschäftigt sind. Durch den Erwerb von Immobilien versuchen sie ihre Prä- senz wie auch ihre Einkommensquelle dauerhaft im Gastland zu sichern. Ihre Präsenz ist demnach sicht- barer als jene anderer Ethnien. Auch SAUNDERS beschreibt diesen Erwerb der Bangaldescher. Wo es die Vorschriften des jeweiligen Landes zulassen, eröffnen sie kleine Restaurants, die typische Gerichte anbieten. Im Londoner East End entstand so eine Vielzahl dieser Lokale. Diese ermöglichten den Migranten einen relativen schnellen Aufstieg sowie finanzielle Unabhängigkeit im Gastland (29)

29 Vgl.: Saunders, D.: 2011, S. 49ff

In ihrer Heimat leben dreiviertel der Bangladescher in ruralen Gebieten, Landwirtschaft zählt demnach zu einer der Haupteinnahmensquellen der Bewohner (30). Doch wie die meisten Migranten in Italien sind auch sie im Sommer, zum Teil zusätzlich, als Wanderhändler tätig und bieten entlang der touris- tischer Ballungszentren ihre Wahre an. Im Winter arbeiten sie zumeist in Fabriken im Hinterland (31).

Auf ideeller Basis versuchen sie einerseits ihre Traditionen, ihre Sprache und ihre Kultur zu erhalten und innerhalb ihrer Gemeinschaft auszuleben. In religiö- ser Hinsicht auf der anderen Seite etablieren sie sich schnell in der lokalen Gemeinschaft und nehmen in der lokalen muslimischen Gesellschaft eine wichtige Rolle ein. So bleibt die Religion auf ideeller Ebene wie auch sämtliche Feiertage im Gastland relevant und wird zumeist in der Form praktiziert wie es auch in der Heimat üblich war. Der Besuch der Moschee gehört zum wöchentlichen Ablauf, genauso wie das Beten innerhalb der Wohnungen. Der muslimischen Kultur folgend, bleiben Frauen und Männer dabei getrennt.

Die Einrichtung der Wohnung spiegelt ebenfalls die bangaldesische Tradition wider. Das Wohnzimmer, der zentrale Ort des Familienlebens, die entweder zugleich oder nach nur kurzer Zeit auch migriert. Die einzelnen Zimmer sind dabei schlicht gehalten und meist nur mit einem Bett ausgestattet. Der Fern- seher, ein wichtiger Gegenstand zur Erhaltung der Kultur, steht im Wohnzimmer und wird von allen Familienmitgliedern gleichermaßen genutzt. Dieser spielt auch zur Erhaltung ihrer Hobbies eine wichtige Rolle. So hat beispielsweise Cricket in Bangladesch eine lange Tradition. Die Spiele des Nationalteams werden vor Ort gerne verfolgt doch auch im Gast- lland bleiben viele Migranten diesem Hobby treu. Durch die geografische Distanz verfolgen sie fortan die Spiele des Nationalteams über bangladesische Fernsehkanäle und „nehmen“ so an den Spielen teil und verankern es so auch in topologischer Hinsicht.

30 Anm.: Allgemeine Informationen zu Bangladesch auf http:// www.bangladeshembassyinitaly.com/bangladesh.php (01.04.2012 um 16:45)

31 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007 S. 177

Interview

Herkunft: Dhaka, Bangladesch
Familie: Nurun und Habibur Raman, zwei Töchter (16 , 19 J.), alle geboren in Dhaka.
Allgemeine Information: Bewohner des Hotel House seit 12 Jahren.
Besitzer eine Wohnung, die mittels Kredit finanziert wurde, der in zwei/ drei Jahren abbezahlt ist

Was gab es in der Wohnung als Sie ankamen?
Als wir hier ankamen, gab es einen Tisch und Sofas, den Schrank hier haben wir dann gekauft. Der war nicht da. Ein Italiener schenkte ihn uns. Wenn man anfängt zu arbeiten, braucht man viel Geld, um so viele Dinge zu kaufen. Als wir ankamen, hatten wir kein Auto und ich musste ins Krankenhaus Salesi [Ancona Fachkrankenhaus für die Betreuung von Kindern], um meinen Sohn untersuchen zu lassen und ich musste Tickets für den Zug oder Bus kaufen. So konnte ich die Möbel nicht kaufen. Wir haben das Appartement langsam verändert. Dann wechselten wir den Teppich, weil mein Mann allergisch ist.

Wie leben Sie im Hotel House?
Dieses Wohnzimmer verwenden wir viel. Die Küche ist in der Nähe und wenn ich koche, kann ich die Nachrichten im Fernsehen schauen. Ich schaue immer, wenn das Feuer angezündet ist, ich warten muss bis es kocht oder das Essen im Ofen ist. Oder, wenn unsere Kinder aus der Schule kommen, essen wir gemeinsam hier. Wenn ich zuhause esse, schaue ich auch. [Er] Auch die Jungen, wenn sie zu Hause sind, schauen fern oder sind vor dem Computer. Mit dem Satelliten schauen wir bangla Nachrichten oder Indian aber auch italienisches Fernsehen. Mein Mann mag italienisches Fernsehen, auch den Kindern gefällt es besser. [Sie]
Beim Mittagessen hängt es davon ab. Die Kinder sind oft zu spät, der Mann nicht da, dann muss ich mich um andere Dinge kümmern. Aber beim Abendessen sind wir immer zusammen, von 18 bis 20 Uhr ist die ganze Familie zu Hause. [Sie]
In den anderen Zimmern schlafen wir nur. Wir sind sehr ruhig. [Er] In den Zimmern gibt es keinen Fernseher oder Computer, das ist besser so. In den Zimmern muss man friedlich ruhen, wie in unserer Heimat. [Sie]
Zum Beten sind wir auch hier. In meinem Land ist ein wenig anders als hier, weil dieser Raum [zeigt auf das Kinderzimmer] ist zu klein für die Kinder. Auch das Bett ist nicht groß genug. In meinem Land sind die Küche und der Essplatz die größten

Räume.[Sie] Hier im Hotel House ist es anders. Es ist nicht zu klein für vier Personen, aber ist es auch nicht zu groß. Es ist sehr einfach hier. Die Kinder hätten gerne ein eigenes Zimmer.
In Italien gibt es die Krise, aber vorher funktionierte es gut. Ich habe mindestens 1000 € verdient, doch jetzt mit der Krise finde ich keine Arbeit, nicht einmal für 200 €. In meinem Land, leben diejenigen gut, die reich sind. Jedes Kind hat ein Zimmer, das Ehezimmer und der Balkon sind groß, und es gibt zwei oder drei Badezimmern. [Sie] Ich denke, die Häuser in Italien sind in Ordnung, nur im Hotel House ist es ein bisschen klein.

Bekommen sie Besuch? Haben Sie Verwandte im Hotel House?
Manchmal kommen Freunde zu Besuch. Mein Mann kennt sie und sie kommen um zu reden, um zu schauen, wie es uns geht. Sie kommen um „hallo“ zu sagen, sie leben alle im Hotel House. Wir sind hier mehr als 50 Familien, aber die Situation ändert sich jetzt. Viele kehren nach Bangladesch zurück, ihre Kinder studieren jetzt dort. Fast 10 oder 15 Familien sind nach Bangladesch zurückgekehrt. Der Grund dafür ist die Wirtschaftskrise. [Sie] Auch für die Kinder in der Schule, gibt es meiner Meinung nach, einen „Unterschied. In Bangladesch ist jetzt alles in Ordnung ist, es kostet weniger und die Schule und die Universität ist gut.
Manchmal kommen auch Angehörige für ein oder zwei Tage. Sie schlafen dann auf der Couch. Wenn mehrere Leute kommen, übergeben wir ihnen unser Zimmer.
Wir wollen nicht, dass unsere Kinder jemanden mitbringen. Nicht weil wir Muslime sind, sondern wegen dem Lärm und wir kenn sie und auch ihre Eltern nicht. Die Leute sind gefährlich. Woher weißt man, wer gut und wer schlecht ist... Für unsere Sicherheit ist es besser hier nur als Familie zu leben [Er] [...] Auch mit dem Essen ist es ein Problem, wir kochen zu würzig. [Sie]

Haben Sie es bedauert, hierher gekommen zu sein?
Ich mag es hier, nur sie [die Kinder] haben vergessen Dhaka bangla zu sprechen, sie verstehen nur Italienisch. Sie haben alles vergessen. Ihre Kultur ist italienisch. [Her] In meinem Land versucht man zu studieren, aber hier, hier ist es anders. [Sie] Wir wollen das Land nicht verlassen, ich bin sehr glücklich in Italien, hier im Hotel House, obwohl vor der Türe Drogen verkauft werden (Sie wissen schon)...
Wie pflegen Sie den Kontakt in Ihre Heimat?
Meine Kinder mögen bangla Essen nicht, also koche ich was anderes. Ich arbeitete in einem italienischen Restau- rant, daher kann ich kochen. Platte. Wir wechseln jeden Tag die Küche, nicht wie in Bangladesch Reis mittags, Reis abends... Man

kann aber auch traditionelle Zutaten hier kaufen, nur Holud [Gewürzpulver] nicht. Ich mag italienische Musik, aber hört meine Frau hört indischer Musik oder bengalische. [Er] Wir haben ein paar Fotos oder Blumen von zu Hause aufgestellt. Aber nicht besonders viele Dinge, wir haben nicht viel Geld. [Er] Dort oben ist ein Bild von Mekka und auf der Rückseite [grün] steht hundert mal der Name Gottes [Sie]
Außerdem feiern wir die muslimischen religiösen Feste, den Ramandan und Eid [zweimal im Jahr]. Dann gibt es noch den Jahrestag am 14. April die Pohela Boisak. Die erste Boisak, ist ein Monat des Jahres und wird nur in Bangladesh gefeiert. Dann essen wir zusammen, traditionelle Küche und kochen Ilish [Fische] Alle kochen dieser Fisch. [Sie] Es ist eine große Party und alle tragen traditionelle Kleidung, die Shari, und alle Kleider sind rot oder weiß, das ist festlich. [Sie]
Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Ich habe wenig Freizeit. Um 05.30 bete ich, hier zuhause, weil als Frau muss man nicht in die Moschee. [Sie] Ich gehe mindestens zwei Mal. Manchmal bin ich auch hier mit meiner Frau. Ich lese den Koran und bete. [Er]

Intervista: (Orig. Interview Cancellieri im Hotel House)

Informazioni generali
Origine: Dhaka, Bangladesh
Componenti della famiglia n. 1: Nurun e Habibur Raman, con due figli (16 e 19 anni), nati entrambi a Dhaka.
Proprietario con mutuo da estinguere in due o tre anni di un appartamento all'HH
Accesso all'acqua corrente e riscaldamento: ok

Da quanti anni vivete in questo appartamento?
Viviamo qui da 12 [lei].
Che cosa avete trovato nell'appartamento quando siete arrivati?
Sì lo abbiamo cambiato. Quando siamo arrivati c'era un tavolo per mangiare, ma non era quello perché era rovinato e non andava bene. Allora abbiamo comprato questo che c'è adesso. Che è un mobile normale [lei]. Non potevamo fare una spesa molto elevata e abbiamo comprato questo [lui e lei]. Poi anche i divani erano rotti e li abbiamo cambiati. Li avete cambiati subito? No, quando abbiamo cominciato a lavorare e abbiamo avuto i soldi. Abbiamo visto prima che cosa potevamo spendere e poi abbiamo comprato [lei] Piano, piano. [lui]

Quindi quando siete arrivati c'era un tavolo e i divani che avete sostituito, il mobile?
Questo non c'era. Ci è stato regalato da un italiano. Perché quando uno lavora ci sono tante cose da comprare; quando siamo arrivati non avevamo la macchina e io dovevo andare all'ospedale Salesi [l'ospedale anconetano specializzato per la cura dei bambini] per controllare mio figlio e io avevo bidsogno dei biglietti per il treno, l'autobus. Allora non potevo cambiare i mobili. Piano piano cambiato qualcosa non tante cose. Poi abbiamo cambiato la moquette perché mio marito ha l'allergia. Quando qualcuno vuole vendere non pensa molto a chi arriva che ha bisogno di tutto completo, quando hai venduto a posto. Chi compra vuole però sistemare tutte le cose belle, piano piano. [lei]
Avete comprato da un italiano?
Sì. Pago il mutuo e fra due o tre anni è finito. [lui]
L'arredamento lo abbiamo comprato tutto insieme. Il tavolo, i divani, e le due camere. [lei] Noi siamo sempre quattro qui, non più persone. [lui] Qualche volta vengono a trovarci i parenti, ama qualche volta, raramente. Siamo sempre in quattro. [lei]
Come e quando usate il soggiorno?
Questo soggiorno lo uso molto perché la cucina è proprio vicina e quando cucino spesso guardo le news al telegiornale. Molte volte, quando il fuoco è acceso e devo aspettare che bolle o il cibo è nel forno, guardo la televisione. Oppure quando arriva il bambino da scuola, e deve mangiare, allora stiamo nel soggiorno. Lo uso molto. [lei] Per me quando mangio a casa, quando guardo la tv. I ragazzi, quando stanno a casa, guardano qui la tv e stanno sul computer. [lui] Ora sono grandi ma prima giocavano qui. Tutti noi usiamo molto questo spazio. [lei] Anche a me piace, qualche volta mangiare seduti insieme, parlare un pochino, guardare la tv e poi andare a riposare. Anche nel mio paese, prima di mezzanotte sicuramente vado a dormire, perché la mattina ci svegliamo presto. [lui] Lui non vuole dormire troppo tempo. Lui piace molto una cosa che abbiamo visto qui. Dalle 18 alle 20 la famiglia è tutta a casa, mangiano, dopo prendiamo frutta, guardiamo la tv e andiamo a dormire. Così ci si sveglia presto la mattina. Non va bene dormire troppo tempo. [lei]
E tutti insieme?
Il pranzo dipende, perché magari il figlio fa tardi, il marito non c'è, io ho bisogno di sistemare altre cose. Ma la cena siamo sempre insieme. [lei] però questo è l'ambiente più importante della casa? Sì. [lei]
Nelle camere, oltre a dormire, c'è qualcosa d'altro?
No, solo dormire. [lei] Mia moglie non beve, io non bevo, mio figlio forse non beve, non sono sicuro, quindi siamo molto tranquilli. [lui] Nelle camere non c'è

la tv o il computer, quindi è meglio. Nella camere ci si deve riposare tranquillamente. [lei] Anche nel mio paese si fa così. Se vai a dormire ti svegli presto, non pensi a fare casino in casa. Ma cerchi la tranquillità, una casa tranquilla per dormire e mangiare [lui] Preghiamo anche qui. Nel mio paese è un pochino diverso rispetto a qui, perché questa camera [indica quella per i figli] è troppo piccola per bambini. Anche quella matrimoniale non è troppo grande. Nel mio paese, la cucina, il posto dove si mangia e il soggiorno non sono uno spazio solo, ma sono spazi più grandi. Però qui all'HH le case sono fatte così. [lei]

Quindi per farla essere più vicina alle vostre esigenze, che cosa manca?

Non è troppo piccola per quattro persone, non è troppo grande. È giusta. Ora il bambino piccolo vorrebbe una camera sua perché qualche volta cambia il vestito e non vuole andare in bagno. Quello grande [il figlio maggiore] è bravo. Qualche volta, quando arrivano i parenti da Roma gli dico di dormire sul divano per mandare i parenti a dormire sul letto. Lui è bravo, si mette qui a guardare la tv e a dormire. La camera però è piccola per due persone, e non va bene [lei]

Servirebbe una camera in più?

Sì perché lui è un ragazzo di 16 anni e vuole la sua camera [lei]

In Bangladesh quante stanze ci sono in una casa?

Nel mio paese si sta benissimo, solo che una metà sono poverissime e una metà sono ricchissime. [lei] In Italia desso c'è la crisi però prima si lavorava bene e minimo 1000 euro si guadagnavano; adesso con la crisi non trovi nessun lavoro, nemmeno per duecento euro. Però nel mio paese chi sta bene, abita benissimo. Ogni figlio ha una camera, la camera degli sposi è grande, il balcone è grande, due o tre bagni. [lei] Secondo me in Italia le case vanno bene, solo all'HH le case sono fatte così, un po' piccole. Fuori ho visto bello, due o tre camere, minimo. [lui] Io sono andata una volta lontana, non è Porto Recanati, a Verona, e là hanno comprato una casa, tutto è bello, camere diverse, come in Bangladesh. Mio marito ha detto bene, solo in HH le case sono nate così. [lei] Non è tanto male. [lui]

Quando vengono gli ospiti. Quando vengono e chi viene, e magari dorme e mangia con voi?

A volte vengono a trovarci gli amici di mio marito li conosce e vengono per parlare, guardare come stai. Vengono a salutare perché tutti abitano dentro l'HH. Stanno qui una mezz'ora o un'ora, mangiano un merendina, bevono qualcosa e poi tornano a casa loro. Vengono per salutare e non stanno qui molto tempo

E invece chi viene da fuori?

Qualche volta vengono i parenti, restano uno o due giorni. Il posto per dormire non c'è quindi si fa qualche cambiamento. Anche la mia amica, al massimo resta una notte con tutta la sua famiglia. Quando arriva qualcuno, ad esempio la mia amica da Verona, io, la mia amica e la sua figlia dormiamo in camera nostra, mio marito, suo marito dormono qui nel divano. È bello, io parlo con la mia amica e lui parla con il suo marito. [lei]
Ma i tuoi figli partecipano quando vengono i vostri amici? La domanda viene fraintesa e rispondono come se avessi chiesto, ma i tuoi figli portano a casa amici?
Noi non vogliamo che portino qualcuno a casa. Noi siamo musulmani …[lei che viene interrotta] No non è perché siamo musulmani è che se viene a casa e poi succede casino, qualcosa di chi è la responsabilità? Noi vogliamo che stiano lontani. Perché qualcuno viene a casa mia e mangiare nostro e succede qualcosa di male. Di chi è la responsabilità? [lui] Noi mangiamo piccante. E poi tante volte vengono a cercare a casa. Noi non vogliamo che vengano qui. Loro hanno gli amici di scuola, stanno là, non ci piace a casa. [lei] Perché gli ospiti sono una cosa buona però come fai a sapere chi viene se è una persona buona o no? [lui] Noi non sappiamo chi è suo padre, sua madre, se è bravo o buono. Come posso farli stare qui? La gente è pericolosa. Come fai a sapere chi è bravo, cattivo, pericoloso…per la nostra sicurezza è meglio che qui siamo solo noi di famiglia [lui] […] Noi non possiamo subito iniziare a diventare amici o parenti perché abbiamo paura. Non tutti sono bravi. […] Due volte è capitato che mio figlio sia andato a mangiare a casa dell'amico e poi che l'amico sia venuto a mangiare da noi. Però io ho cucinato italiano, preparo un primo però la nostra cucina io non la do a nessuno, perché a noi piace piccante e agli italiani non piace perché per loro è troppo piccante, a loro piace salato. Se poi sta male è un problema nostro [lei]
Voi avete parenti qui all'HH?
Qui abbiamo un fratello, adesso lui è in Bangladesh perché sua moglie vive lì. È cambiata la vostra vita da quando ci sono i parenti vicini o no? A noi piace però abbiamo un po' di paura, non vorremmo che qualcuno venisse da noi. Questo no. Perché succede qualche casino. Poi di chi è la responsabilità? [lui] Quando la moglie del fratello arriva in Italia e viene qui, una o due volte all'anno, ci invita e noi andiamo la con loro a mangiare, a cena o a pranzo. Anche noi li invitiamo, perché è il fratello di mio marito, ma una volta a pranzo è bello. Non sempre però. Pochissimo. In un anno, una o due volte. [lei]
Fra di voi, fra le famiglie bengalesi che sono qui, quante sono le occasioni di incontro o i momenti di contatto?
Qui ci sono più di 50 famiglie però adesso la situazione sta cambian**do. Molti**

stanno tornando in Bangladesh per far studiare i figli. Prima stavamo più insieme fra noi dell'HH ora sta cambiando e quasi 10 o 15 famiglie sono tornate in Bangladesh. Il motivo è la crisi economica. [lei] Anche per i bambini qui, per la scuola, secondo me adesso c'è un po' di differenza. In Bangladesh adesso va tutto bene, costa meno e la scuola e l'università è buona. In Italia ho visto anche che i bambini hanno molta libertà, però per i bambini tutta questa libertà non va bene perché dopo loro possono fare qualcosa di male. Un po' di controllo da parte dei genitori perché i genitori vogliono che i bambini vadano bene e facciano cose buone, ma quando i bambini capiscono che i genitori non possono controllarli loro sono più liberi. Questo non va bene. […]
I miei figli quando siamo arrivati qui hanno pensato come italiani [lui]
Vi siete pentiti di essere venuti qui?
A me piace stare qui e voglio che i ragazzi passino del tempo con le ragazze, questo è un bene. Io ne parlo a mio figlio. Se vuoi stare con una ragazza, va bene, fa parte dei diritti umani. Ma non solo quello. Bisogna avere tempo per la scuola, mangiare, dormire, divertimento, ma non solo stare fuori con amici o con la ragazza . […] [lui] Nel mio paese questo non sarebbe capitato. Al 100% il controllo sui bambini viene praticato dai genitori e dal fratello grande. Non è un controllo che deve ammazzare, no, ma un controllo che tu non possa fare cose sbagliate. […] Tu capisci adesso qual è la tua buona strada. Quando hai 15 anni tu capisci qual è la buona strada come adesso? […] Nel mio paese ci sono persone che hanno studiato e hanno preso la laurea, a casa non c'era nemmeno da mangiare, il loro padre è normale, guadagnava poco vende qualche verdura, però i bambini sono cresciuti bene, hanno studiato tanto, fanno il dottore. Tante persone nel mio paese. Qui in Italia i bambini subito vogliono il lavoro, non piace studiare. Io credo che sia perché sono tanti liberi fin da piccoli, studiano meno. Tanto non va bene, secondo me, c'è il rischio per i bambini. Questa è la mia esperienza. [lui]
[…]
Loro [i figli] hanno dimenticato Dhaka, il bangla lo parlano ma non lo sanno leggere, loro capiscono solo l'italiano. Hanno dimenticato tutto. La loro cultura è questa. [lei] La cultura italiana quando sono arrivato 13 anni fa, ho visto che andava bene. Era come nel mio paese. I genitori si occupano sempre dei figli, e i figli si occupano dei genitori. Però adesso è un po' cambiato, secondo me la strada è cambiata. I bambini sono troppo liberi, quello che è giusto che i bambini non abbiamo tanto libertà […] Io ho lavorato per il comune di Recanati lavoro socialmente utile, ed ricordo che era venuto un ragazzo a chiedere un lavoro. Ho chiesto quanti aveva e aveva 18 anni. Gli ho detto che lui a quell'età doveva studiare e non lavorare. Se tu non studi bene non trovi lavoro

da dottore, da ingegnere, da testa computare. […] [lui] Chi prende la laurea nel mio paese trova un lavoro prima classe. [lei] Poi hanno cambiato paese per guadagnare di più ma non lavorano come operaio. Sempre come prima classe di lavoro. Non è un lavoro normale. Chi lascia la scuola che lavoro può trovare? Lavoro generico, lavapiatti, muratore, lavoro normale… [lui]
Questo lo avete sempre pensato?
Io l'ho sempre pensata [lui] Io qualche volta lo penso e qualche volta no. Perché quando sono arrivata in Italia ho visto che qui si può crescere come uno vuole. Però bisogna sentire l'opinione della madre, o il papà che cosa desidera, però una cosa certa è che qui hai delle facilitazioni per fare quello che vuoi fare. […] [lei] […] [lui]
Questo è un problema educativo che state incontrando. Ma vi sta portando a fare altre scelte? State pensando di tornare in Bangladesh?
No. [lui] Vogliamo trovare una soluzione qui. Non vogliamo cambiare paese. [lei] Io sono molto contento dell'Italia. Sono stato a Londra tre volte, ma non ha mai lasciato l'Italia perché a me piace molto. Per me va bene. Io ho visto tante volte avanti a casa la droga, tu sai come funziona l'HH, avanti casa si vende droga, quelli sono i marocchini non noi. Lo sai no? Io non parlo con le persone che vendono droga, a me fanno schifo, io nemmeno so di che colore è la droga. Io vivo tranquillo. [lui] Dentro casa non ci sono problemi. [lei] Questo è un esempio per dirti che a me piace l'Italia. [lui]
[... 50,00 – 55,32]
Sempre pensando al legame che mantenete con il Bangladesh, che cosa cucinate?
Personalmente io cucino sempre diverso, perché ai miei figli non piace la cucina del Bangladesh, però la mangiano. Non sempre. Ieri ho cucinato carne di mucca con zucchine, carote, patate, come una zuppa però a pezzi grandi, come un cous cous marocchino. Però sopra minestrina piccola, e è piaciuto a tutti. Io ho lavorato in un ristorante italiano, quindi so cucinare. A volte faccio la pasta, il pollo sulla griglia, sulla piastra. Qualche volta loro [i figli] preferiscono la carne cotta sulla piastra, la bistecca, la fettina, a loro piace così. Oppure cucino con il forno, un pollo con rosmarino, olio e pepe. Qualche volta la nostra cucina. Ma non sempre uguale. Noi cambiamo tutti i giorni la cucina. Se tu entri nella prossima casa, anche loro originari del Bangladesh, pranzo riso, cena riso, domani riso, sempre uguale. Noi no. Noi sempre diverso. Ieri a pranzo ho cucinato il riso all'italiana con solo un po' di pomodoro e la carne macinata e la sera il cous cous marocchino. Oggi è presto ancora non so cosa cucinare. Ma decido io, perché so che cosa piace a loro e la cucina bangla o italiana o altra la faccio perché so che a loro piace [lei] Lei cucina bene, ha lavorato quattro

lavorato quattro anni in un ristorante. [lui]
Perché altrimenti come sarebbe la cucina Bengalese tradizionale?
Per prima cosa il riso, a pranzo e cena, loro sono abituati così. Per colazione il Ruti, è un pane molto sottile [tipo piadina] con uova fritte, carne, verdure fritte. Però a casa nostra mangiamo diversamente, i biscotti, il latte, il the. Noi in 12 anni ci siamo abituati a mangiare così, un mangiare più simile a quello italiano. Anche gli orari del pranzo abbiamo cambiato. Da mezzogiorno alle 13,30 facciamo pranzo, e anche la cena al massimo fino alle 22, è molto meglio anche per il corpo [e la digestione] [lei]
Ci sono degli ingredienti per la tua cucina tradizionale che ti fai spedire da casa o trovi tutto qui?
Sì, qui c'è tutto. Io uso la cipolla, aglio, olio, pepe nero, cose normale e trovo tutto. [lei] Quindi da casa non arriva niente di particolare? No c'è bisogno, solo una spezia, Holud [polvere gialla], per la nostra cucina che trovo qui sotto. Questa spezia da colore giallo. Come si chiamano i piatti che cucini con l'Holud? Io cucino con la carne o il pesce e poi lo friggo. È come usare il pepe, ma non senti odore ed è molto buona. Ci puoi mettere aglio e cipolla. E poi il riso. [lei]
[…]
Che musica ascoltate?
A me piace molto la musica italiana, mia moglie ascolta musica indiana, bengalese; ma quando sono in macchina ascolto la musica italiana. Mi piace perché mi sembra una musica naturale [lui] A me piace la musica e la ascolto sia quella bangla, indiana o italiana, ma devo soprattutto capire che cosa dice. [lei]
E che tv guardate?
Con il satellite, guardiamo telegiornale bangla o indiano, ma guardiamo anche la televisione italiana e qualche programma politico. A mio marito piace tv italiana. Però i miei figli guardano solo la tv italiana, quella bangla non piace. [lei]
Dentro casa che cosa c'è di bengalese?
Qualche foto, i fiori, ma normale. Non tante cose particolari, perché non abbiamo molto denaro. [lui] In alto c'è il quadro della Mecca, e quello dietro [di colore verde] è scritto per 100 volte il nome di Dio. [lei]
Quali sono le feste che festeggiate?
Noi abbiamo le feste religiose musulmane, il Ramandan e la Eid [due volte l'anno, Eid Ul e Eid Fitor], la festa dell'agnello [Eid Adhal]. Il compleanno e

ricorrenze per il matrimonio. Ma le feste importanti sono quelle religiose dove tutti devono fare qualcosa, poi se non si hanno i soldi per festeggiare non si festeggiano le altre ricorrenze. Poi c'è la ricorrenza del 14 aprile Pohela Boisak, il primo Boisak, è un mese dell'anno, e si festeggia solo in Bangladesh. Cosa si fa per festeggiare? Si mangia insieme. Si fa una cucina tradizionale, e si cucina Ilish [pesce] tutti cucinano questo pesce e si mangia con il riso. [lei] è una festa grande e tutti vestono con abiti tradizionali, lo Shari, e tutti i vestiti sono di colore rosso o bianco, che è di festa. [lei]
Come trascorri il tuo tempo libero?
Ho poco tempo libero, sabato e domenica solo. A me piace sempre di più aiutare chi ha bisogno e sto con la famiglia [lui]
Io mi sveglio presto, alle 5,30 per pregare, qui a casa, perché non è obbligatorio per la donna andare in Moschea. [lei] Tu invece vai in moschea? Si, minimo due o tre volte sì. A volte sto con mia moglie qui in casa. [lui] Io leggo il Corano e prego quando sono libera [ma quando ho le mestruazioni e non posso pregare o leggere il Corano guardo la tv, detto bisbigliando]. [lei] E tempo libero solo per voi? D'estate, a me piace il gelato e allora andiamo al centro, ma solo per mangiare il gelato. [lei]
Ci sono cose che fate solo con amici del Bangladesh?
Qualche volta se qualcuno viene a trovarci mangiamo insieme. Ma raramente [lui e lei]
distinzioni etniche (per quanto riguarda il parcheggio vedere dom. n. 22).

II DIE TUNESIER - I TUNESINI

Vor allem durch die Geschehnisse des arabischen Frühlings und den daraus resultierenden ökonomi- schen wie politischen Problemen, verließen in den vergangenen Monaten sehr viele Tunesier ihr Land und brachen, bedingt durch die geografische Nähe, nach Italien auf. Die hohe Arbeitslosenquote von 18 Prozent, die vor allem die jüngere Generation betrifft, verleitet vor allem junge tunesische Männer zur Migration in die EU (1). Binnen weniger Tage landeten so rund 5.300 Menschen auf der italieni- schen Insel Lampedusa (2).

1 Anm.: Genaue Zahlen siehe: https://www.cia.gov/library/ publications/the-world-factbook/geos/ts.html (gefunden am 28.09.2012 um 14:00Uhr)

2 http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migrati- on/56922/massenflucht-aus-tunesien (gefun- den am 27.09.2012 um 19:00)

Aktuelle Zahlen zeigen, dass allein im Jahr 2011 über 25 Tausend Tunesier über Italien in die EU einreisten (3).Wie in der Presse festgehalten, war Italien auf diesen Ansturm an Flüchtlingen nicht vorbereitet, rief in Folge dessen den ‚humanitären Notstand' aus und wandte sich in weiterer Folge an die gesamte Europäische Union.

Migration hat in Tunesien allerdings eine lange Tradition. Durch seine frühere Kolonialgeschichte, migrierten viele Tunesier zunächst nach Frankreich. Im Zuge dessen konnten sie sich dort mehr oder weniger frei bewegen und eine Arbeit aufnehmen (4). Auch nach der Unabhängigkeit 1956 kamen Tune- sier auf Grund der besseren wirtschaftlichen Lage weiterhin als Gastarbeiter in die EU (5). Sie pendeln dabei oft zwischen dem Gastland und ihrer Heimat hin un her, was sie zu einem guten Beispiel von Transmigranten macht, die ihren Aufenthaltsort saisonal ändern. Sie arbeiten im Gastland, um sich in ihrer Heimat eine Existenz aufzubauen und eventuell dorthin zurückzukehren (6).

Auf Grund dieser Arbeitsmigration nach Frankreich migrierten in einer ersten Welle vor allem Männer. Erst in einer zweiten Welle wurde die Familie nachgeholt.168 Seit den 1970er Jahren versucht die Regierung Tunesiens allerdings seine Migranten zu einem Rückzug zu bewegen, wobei genaue Daten schwer zu erheben sind (7).

Durch die geografische Nähe zu europäische Festland, allen voran Italien, wird Tunesien, neben Algerien, allerdings auch zu einem Durchzugsland vieler Migranten anderer Staaten, vor allem jenen der Subsahara-Zone (8). Tunesien wird somit zu einem Land mit sehr hoher Quote an illegaler Migration (9).

3 Vgl.: http://publications.iom.int/bookstore/free/MENA_ AnnualReport2011_4Sept2012.pdf (gefunden am 28.09.2012 um 11:50)

4 Vgl.: Düvell, F.: Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen, LIT Verlag, Hamburg, 2006, S. 38

5 Vgl.: ibid, 2006, S. 38f

6 Vgl.: ibid, 2006, S. 110

7 Vgl.: Curlle, E.: Migration in Europa, Daten und Hintergrün- de, Lucius und Lucius Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart, 2004, 304ff,

8 Vgl.: Plaza, S., Ratha, D. (eds.), Diaspora for Development in Africa, The international Bank for Reconstruction and Develop- ment, The World Bank, Washington DC, 2011, S. 103ff

9 Vgl.: Curlle, E.: 2004, S. 281

Nicht alle Migranten ziehen dann jedoch weiter, wodurch auch in vielen größeren tunesischen Städten, zahlreiche Gemeinschaften anderer Ethnien entstehen und Tunesien somit selbst zu einem Immi- grationsland wird (10). Im Zuge der Demonstrationen des arabischen Frühlings Ende des Jahres 2010, die auf die Nachbarstaaten übergeschwappt waren, allen voran Libyen, nahm Tunesien eine große Zahl von Flüchtlingen auf (11).

Laut aktuellen Statistiken der United Nations Popu- lation Division befinden sich über 33 Tausend Tune- sier im Ausland, die ihre Familien in der Heimat, wie so oft, weiterhin finanziell unterstützen. Das entspricht ca. acht Prozent der gesamten Bevölkerung Tunesiens. Zu ihren bevorzugten Zielen zählt Europa, dabei vor allem Frankreich, Italien, Deutschland und Belgien, gefolgt von anderen arabischen Staaten und zuletzt die USA und Kanada (12). Dabei emig- rieren laut aktuellen Zahlen Männer wie Frauen zu nahezu gleichen Teilen (13). Die Rücküberweisungen in die Heimat betragen ca zwei Millionen US Dollar (14). Auch im Fall der Tunesier wird die Migration somit zu einem wichtigen Bestandteil der Wirtschaft. Die Migration selbst wird sinnbildlich für den sozialen Aufstieg per se und führt zu großem Ansehen, innerhalb der daheimgebliebenen Gemeinschaft.

Die Gruppe der Tunesier ist hinsichtlich ihrer Zusammensetzung eher homogen. Es sind vor allem Männer, die in erster Linie emigrieren. Im Hotel House selbst leben laut CANCELLIERI ca. 152 Tunesier, dabei vor allem Männer (15). Sie formen dabei eine Gruppe, die als eine der ersten gilt, die sich im Hotel House niederließen und sich rasch in ihr Umfeld integrierten (16). So sprechen die Tunesier im Hotel House gut italienisch und integrieren sich auch innerhalb der lokalen Gemeinde.

10 Vgl.: http://www.eineweltfueralle.de/uploads/tx_cagmateri- albrowser/Bmz_spezial118pdf.pdf (gefunden am 28.09.2012 um 13:00Uhr)

11 Vgl.: http://www.migrationinformation.org/Feature/display. cfm?ID=484 (gefunden am 28.09.2012 um 10:00Uhr)

12 Vgl.: http://www.eineweltfueralle.de/uploads/tx_cagmateri- albrowser/Bmz_spezial118pdf.pdf (gefunden am 28.09.2012 um 13:00Uhr)

13Anm.: Genaue Daten siehe: http://esa.un.org/migration/p2k- 0data.asp (gefunden am 28.09.2012 um 10:10Uhr)

14 Anm.: Genaue Daten siehe: http://www.iom.int/jahia/Jahia/ activities/africa-and-middle-east/north-africa/tunisia (gefunden am 28.09.2012 um 10:20Uhr)

15 Cancellieri, A.: 2007, S. 66

16 Vgl.: ibid, 2007, S. 67

Im Hotel House zeigen sie sich des Weiteren verantwortlich für die Schaffung einer Institution, die sich um den Erhalt ihrer Kultur und Tradition bemüht. So lehrt ein tunesischer Mann Kindern die arabische Sprache sowie die muslimische Religion in den Gemeinschaftssälen im Erdgeschoss des Hotel House. Durch die starke Bindung nach Hause, da vor allem die Arbeitsmigranten ihre komplette Familie zu Hause ließen, haben die tunesischen Migranten schnell den elektronischen Layer bzw. um mit APPADURAI zu sprechen den ‚Mediascape' übernommen, um über das Internet oder Fernsehen die politische Situation in ihrer Heimat zu verfolgen (17). Auch die aktuelle Wahlbeiteiligung der letzten bzw. der ersten freien Wahlen des Landes lag bei über neunzig Prozent, wobei die Beteiligung der im auslandlebenden Personen sehr hoch eingeschätzt wurde (18). Arabische Fernsehsender, wie AlJazeera, haben weltweite Zuseher und werden in vielen Ländern außerhalb Norafrikas ausgestrahlt (19). Es gibt zudem eine eigene Internetseite, (20) die das Streamen von arabischen Sendern anbietet, unter denen sich auch einige tunesische Sender befinden. Tunesiens Wirtschaft ist stark mit der Europas verbunden. Sowohl im Tourismus als auch im Exporthandel zählt die EU zum Hauptabnehmer. In der Landwirtschaft werden nur ca. ein Drittel der Bevölkerung beschäftigt. Vor allem die Industrie mit Lederwaren und Stoffen sowie der innerhalb des Dienstleistungssektor liegt die Haupterwerbsquelle des Landes (21). Dennoch sind die Tunesier in Italien zumeist in landwirtschaftlichen Betrieben, oder in der Fischerei tätig, da sie dort auch illegal beschäftigt werden können (22). Der informelle Sektor in Italiens Wirtschaft sowie die Beschäftigung in der Schattenwirtschaft ermöglichen es auch illegalen Migranten eine Arbeit zu finden. Dadurch ist ihre Präsenz innerhalb des Hotel House im Laufe des Jahres nahezu stabil, es gibt keine saisonal bedingten Schwankungen, wie das in anderen Ethnien der Fall ist (23).

17 Vgl.: ibid, 2007, S.135ff

18 Anm.: In Österreich leben beispielsweise ca. 7000 Migran- ten mit tunesischen Wurzeln. 4000 davon ließen sich zur Wahl registrieren. siehe: http://medienservicestelle.at/migration_be- wegt/2011/10/21/ tunesische-bevolkerung-in-osterreich/

19 Anm.: Siehe: Appendix 2

20 Anm.: Vergleiche hierzu etwa: http://www.watchingarabchan- nel.com/index.html (gefunden am 28.09.2012 um 15:40Uhr)

21 Vgl.: http://www.investintunisia.tn/document/503.pdf (13.01.2013 um 14:00)

22 Vgl.: Curlle, E.: 2004, S. 28

23 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, S. 177

Migranten allerdings oft mit illegalen Geschäften, wie dem Drogenhandel, oder anderen Straftaten in Verbindung gebracht (24). Die generelle Haltung gegenüber nordafrikanischen Migranten, wird auch innerhalb des Hotel House als grundsätzlich miss- trauisch beschrieben. So werden sie auch dort vor allem mit dem Drogenhandel assoziiert (25). Auch in der lokalen Presse werden die Tunesier, als Nationali- tät namentlich erwähnt, was zu weiteren Vorurteilen führt (26).
Mit 98% ist der Islam die Hauptreligion Tunesiens und somit ein verbindender Faktor der im Ausland lebenden Migranten. Auch CANCELLIERI beschreibt den Besuch der Moschee als gesellschaftliches Ereignis, aller Ethnien, nicht nur jener der Tunesier (27). Ansonsten leben die tunesischen Migranten eher abgeschottet für sich innerhalb ihrer Wohnungen (28). Auf Grund der Religion sind es vor allem die Männer, die in öffentliche Bereichen sichtbar sind. Die Frauen bleiben zumeist innerhalb des Hotel House, dabei vor allem innerhalb ihrer Wohnungen. Die Männer hingegen treffen sich im Erdgeschoss in der Bar, die von zwei Tunesiern geführt wird (29), Frauen sind dort nicht anzutreffen.
Ihre Wohnungen werden durch zahlreiche materielle Güter, wie Fahnen, Bilder oder vor allem Stoffen, bespielt.

24 Vgl.: http://www.swissinfo.ch/ger/specials/der_arabische_fru- ehling/Tunesische_Asylsuchende_ka-empfen_mit_Imageproblem. html?cid=31687838 /(gefunden am 28.09.2012 um 12:45Uhr)

25 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, S. 67

26 Vgl.: Cingolani, G.: La Retorica dell‘esclusione, il ruolo della stampa locale nel „caso“ dell‘Hotel House

27 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, S. 114

28 Vgl.: Appendix 2

29 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, S. 267

Die Raumproduktion

Der Raum den die Tunesier aufspannen, gilt als einer der ersten, der sich im Ankunftsland verortete und etablierte. Die tunesischen Mirgaten, dabei durch die Arbeitsmigration bedingt vor allem Männer, integrieren sich schnell, lernen die Sprache und versuchen so zu verorten. Dabei allerdings nicht so dauerhaft, wie es beispielsweise bei den Bangladeschern der
Fall ist, die Immobilien erwerben. Die Tunesier bilden eher jenen Typ der Migration, die auch nach längeren Aufenthalten im Gastland, die Rückkehr in die Heimat nie ganz ausschließen. DÜVELL gibt hierbei das Beispiel eines jungen Tunesiers, der nach zwanzig Jahren Arbeit in Frankreich, nach und nach beginnt Dinge nach Tunesien zu importieren und sich so dort eine finanzielle Absicherung schafft, um eines Tages wieder völlig zurück zukehren (30). Im Hotel House sind die tunesischen Migranten aber gleichermaßen an der Erhaltung ihrer Kultur interessiert. Sie waren dabei maßgeblich an der Gründung einer Schule zum Unterricht ihrer Kinder beteiligt waren (31).
Der muslimischen Tradition folgend sind sie auch
in der Moschee zahlenmäßig stark vertreten, wobei auch hier die Männer dominieren. Die Frauen bleiben eher in ihren Wohnungen und werden auch innerhalb des Hotel House wenig gesehen. Wie in vielen diasporisch lebenden Gemeinschaften spielt der Fernseher innerhalb der Wohnungen eine wichtige Rolle. Er wird zum Träger politischer, wie erzieherischer Inhalte (32), der von allen Familienmit- gliedern gleichermaßen verwendet wird.
Außerdem wird innerhalb der Wohnung eine neue Raumordnung erstellt. Räume werden mittels Vorhängen abgetrennt und zusätzliche Bereiche entstehen. Der Vorhang dient dabei allen voran zum Abtrennen des Raums, in dem das Beten statt findet, vom Rest der Wohnung, in der der Rest des täglichen Lebens stattfindet. Ähnlich der Abtrennung in den Moscheen in Tunesien selbst, verankert die Installati- on dieses Vorhangs innerhalb der privaten Wohnung ebendiese Tradition [topologisch] im Gastland.
Die Beschäftigung innerhalb der Schattenwirtschaft Italiens lässt auf Illegalität schließen, nachdem dort auch Migranten ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung beschäftigt werden (33).

30 Vgl.: Düvell, F.: 2006, S. 110

31 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007

32 Vgl.: Appendix 2

33 Vgl.: http://de.euronews.com/2011/04/18/tunesier-aus- italien-veraergern-paris/ (13.01.2013 um 15:00)

Interview

Herkunft: Tunesien, geboren in Rejiche, Mahdia
Familie: Jaouhar Moussa und Machghoul Ahlem (Mann und Ehefrau), Aicha Moussa, Sarra Moussa, Hideiya Moussa. Die Töchter sind alle drei in Porto Recanati geboren.
Allgemeine Information: Besitzer eines Appartements im Hotel House seit 1998. Die Familie lebt seit 1996 [Er] und September 2002 [Sie] in Italien.

Was gab es in der Wohnung als Sie ankamen?
Ich habe nur wenig verändert. Ich kaufte Möbel, Sofas und Einrichtung fürs Schlafzimmer, die alten warf ich weg. Und ich malte. Nur das Wohnzimmer haben wir verändert, der Teppich. die Gemälde an der Wand, der Vorhang. Aber auch die Atmosphäre, wir haben versucht es ähnlich einem tunesischen Haus zu bauen. Doch Eltern, Familienmitglieder und Freunde fehlen. [Er] Mir fehlen viele Dinge [Sie]. Sagen wir es ist nicht 100% tunesischen, dieser Raum ist so klein. So ein Zuhause gibt es in Tunesien nicht. Geselligkeit ist wichtig, deswegen gibt es in jedem Haus eine Menge. Wir haben mit dem Teppich, der Fahne und den Bildern den Raum dekoriert. Der Vorhang ist in Tunesien wichtig, wir haben ihn hier statt der Zimmer. Der Vorhang ist es in Tunesien, die Zimmer sind es in Italien. [Sie] Jeder will seinen Freiraum.

Wie leben Sie im Hotel House?
Wir essen in der Küche. Einmal in der Woche kochen wir traditionell, sonst essen wir wie hier. Spaghetti und alles andere. [Er] Wir essen nicht immer zusammen, die Mädchen müssen ler- nen, er geht arbeiten. Was ist für unsere Bedürfnisse fehlt? Für mich ist fehlt ... nur ein wenig Platz, denn es gibt fast nichts. Fernseher und Video gibt es. [Er] Ich vermisse Arbeit [sie]
Wir leben hauptsächlich in der Wohnung und besuchen die Moschee. [Er] Es gibt keine Tref- fen, wo sich die tunesische Gruppe trifft. Nicht wie bei den anderen Gruppen. Die Tunesier haben keine solche Gemeinschaft.
Bekommen sie Besuch? Haben Sie Verwandte im Hotel House?
Bei uns ist es passiert nicht viel. Nur manchmal kommt jemand vor einer Party vorbei. Ein paar Freunde wohnen in der Nähe. [Er] Niemand schläft hier, so kommen nur kurz, vl für ein paar Drinks, wenn genug Platz ist. Manchmal verlassen wir das Hotel House, um mit den Kindern in den Park zu gehen. Oder um einkaufen zu gehen, fahren wir auch in die Stadt. Unten in den Geschäften kostet es mehr.

Manchmal kaufe ich aber Fleisch und Brot, sie haben Produkte aus Afrika und dem Orient. Er hat Lebensmittel aus Tunesien, Marokko, Bangladesch. Er hat so viele Dinge. Wir lassen uns aber auch etwas schicken. Hier gibt es nahezu alles, aber nicht den Geruch von zuhause. Zum Beispiel Oliven in Öl...
Fenchelsamen nehme ich mit wenn ich in den Ferien in Tunesien bin, oder sie schicken es mir. Sie senden uns auch Chili-Pulver. [Er] Viele Dinge. [Sie] Couscous, die Zutaten, um die Suppe zu machen.

Wie pflegen Sie den Kontakt in Ihre Heimat?
Wenn wir Cous Cous, Brik oder Tajin kochen, fühlen wir uns näher an unserem Land. Es würde sich viel ändern, wenn unsere Verwandten hier wären. Das jüngste [die jüngste Tochter ist sieben Monate alt] kennen sie noch nicht einmal. Nur von Fotos. Für einen Besuch ist es nicht leicht sie zu holen, sie sind schon älter. [Er] Sie kamen auch nicht für die Feste, die wir gemacht haben. Es waren viele Leute da, wie in Tunesien. Um uns an daheim zu erinnern, schalten wir den Fernseher ein und den Satellit. Wir schauen die Kanäle Nissma Kanäle aus Tunesien, Algerien, Marokko. Drei Kanäle zusammen. Die Nachricht aber immer auf Italienisch. [Er] Dann schauen wir einen Cartoon, der vom Koran spricht, die Propheten und Arabisch erklären. Es wird in den Untertiteln geschrieben. [Sie] Und die Mädchen lieben es. Es gibt auch Kanäle wie AlJazeera adfel für Kinder, ein- schließlich der pädagogischen Kanäle aus Ägypter. Die Cortoons sind Bildungsmittel und sie sind nicht schlecht, und lehren den Koran. [Er] Für Kinder ist es wichtig die arabischen Buchstaben zu lernen. Im Cortoon lernen sie es spielerisch. Die Kinder sprechen arabisch. Zu Hause spreche wir nur arabisch. In der Schule sprechen sie acht Stunden lang Italienisch. Ich möchte das. Meine Töchter sprechen gut. Aber arabisch zu schreiben, da müssen sie jeden Tag lernen. Manchmal weigern sie sich, aber man muss es spielerisch machen. Es ist wichtig, sie das zu lehren.
Ich höre gerne Musik, einfach wie sie kommt. [Er] Ich lieber Arabisch, am liebsten Umm Kulthum [Sie] Wenn ich wirklich Heimweh habe, rufe ich daheim an. Im Hotel House gibt es sonst kaum Kontakt mit anderen Familien. Am Ende des Ramadan, da gibt es ein Fest zu- sammen. [Er] Alle Muslime, nicht nur tunesische.
Wir bleiben lieber unter uns, treffen uns mit tunesischen Freunden hier in der Nähe.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Freizeit ist sehr kurz. Wir bleiben daheim oder fahren nach Ancona, um am Meer spazieren zu gehen oder ein Eis zu essen. Auch in den Abend. Ich mag die Nacht. Selbst um Mitternacht gehe ich aus.

Intervista

Informazioni generali:
Origine: Tunisia, nato a Rejiche, Mahdia
Componenti della famiglia n. 5: Jaouhar Moussa e Machghoul Ahlem (marito e moglie), Aicha Moussa, Sarra Moussa, Hideiya Moussa, le figlie sono nate a Recanati
Proprietario di un appartamento all'HH; da quattro mesi in cassa integrazione e per questa ragione questa estate la famiglia non è potuta andare in Tunisia e la nostra conversazione esordisce con la nostalgia che sentono per i parenti.

Come sono sistemati gli ambienti:
All'ingresso c'è un mobile con specchiera dove sono appoggiati soprammobili e zaini delle bambine (il punto non è illuminato da nessuna fonte di luce e risulta non fotografabile); poi si apre lo spazio del soggiorno suddiviso in due da una tenda tunisina che separa il soggiorno vero e proprio con divani sistemati a U e tavolino al centro e l'area per consumare i pasti.

Da quanti anni vivete in questo appartamento?
Io sono in Italia dal 1996 [lui] e settembre 2002 [lei].

Che cosa avete trovato nell'appartamento quando siete arrivati?
Prima abitavo in affitto, Questo l'ho comprato nel 1998. Poi quando l'ho comprato ho cambiato solo un po' di mobili e l'ho verniciato. Non è che ho cambiato niente.

Molto è rimasto quindi?
Sì.

Quindi andava già bene?
Per quello l'ho comprato.

Perché i mobili già c'erano? Ho comprato solo i divani, le camere da letto. I divani e le camere da letto le hai comprate perché non c'erano…perché erano vecchi vecchi…

E quando sei arrivata tu che modifiche hai fatto?
Il soggiorno, la camera delle bambine [lei] Ogni giorno cambia look [lui]. Per non stancare. [lei]

Rispetto alla tradizione tunisina, cosa avete messo, cosa avete cercato?
Il tappeto. I quadri al muro. Lei indica i ricami sulle poltrone da lei realizzati.

E l'ambiente un po' lo ricrea, quindi con questa tenda?
Mmh…

Ma anche per capire, l'ambiente avete cercato di costruirlo più vicino possibile ad una casa tunisina?
Si [lei] .

Cosa manca per essere una casa tunisina?
Ehh. I genitori, i familiari, gli amici. [lui] Tante cose [lei]. Per la casa non puoi farlo… diciamo che non è al 100% tunisino però … [lui] Anche lo spazio questo è piccolo. Non c'è casa così in Tunisia.

Sono più grandi?
Con gli occhi dice di sì.

E questa che area sarebbe?

Per il colloquio, la convivialità…è importante per una casa tunisina questo spazio; è per questo che hai messo molti divani…Anche il soggiorno non entra trova tutti. No. [lei]

Quindi manca lo spazio?
Tanto. [lei] Manca tanto spazio.

Avete arredato con il tappeto, lo stendardo, i due quadri…
No i due quadri sono di qua. [lui]

La tenda è tunisina e le cose che fai tu. Invece nelle camere?
Diciamo che ognuno cambia look come vuole fare a casa sua non è che per forza deve essere…[lui] il copriletto è tunisino, però nella camera come italiano [lei].

Nella cucina –altra anticipazione del tipo non è farina del mio sacco- ci si cucina e basta?
Ci si cucina e basta [lui]

Mangiate qui?
Si [lui e lei]

Mangiate tradizionalmente o no?
Dipende. Una volta alla settimana tradizionalmente, altrimenti si mangia come qua. Spaghetti e tutto il resto. [lui]

Una volta a settimana tradizionalmente. Il sabato o la domenica?
Non c'è orario fisso diciamo. Come capita [lui] Quando lui lavora la mattina, perché lui arriva all'una e mezzo, ecco io faccio qualcosa così. Per mangiare insieme con le bambine. Se lui lavora il pomeriggio…fai qualcosa [lei]
Però più veloce magari…

E qui ci si mangia, si parla poi che altro?
Le bambine giocano qua, studiano qua…tutto. [lui]

Cosa manca nell'appartamento per le vostre esigenze?
Cosa manca per le nostre esigenze? Per me non manca…solo un po' di spazio perché non manca quasi niente. Il televisore c'è, il video c'è. [lui] A me manca il lavoro [lei]

Quante volte capita che vengano degli ospiti e che stiano qua con voi?
Con noi capita poco, perché non è che frequento tanto. Capita nelle feste, qualche amico qua vicino ma solo per passaggio. E basta. [lui]

Si fermano a dormire?
No. [lui]

A mangiare?
Si, qualche bibita. E basta. [lui] Tanto lo spazio non c'è.

C'è qualcosa che cucinate quando c'è qualcuno, una cosa più tradizionale?
Cous cous, Brik, Tajin.

E questi sono i piatti che cucinate per sentirvi più vicini al proprio paese?
Sì.

E ci sono anche delle cose che fate insieme, che ne so uscite?
Qualche uscita sì. Andiamo ai giardini per far giocare i bambini. [lui]

Ma all'interno dell'HH?
No fuori fuori. [lui e lei] O a fare un po' di spesa ai supermercati, in giro.

Comunque nella città?
Sì. [lui]

Questa è una cosa di cui abbiamo già parlato. Quanto cambierebbe la vostra vita se ci fossero i vostri parenti?

Cambia tanto. La nostalgia c'è sempre. Per i genitori. Questa – si riferisce alla terzogenita che tiene sulle gambe- ha sette mesi e non l'hanno vista, solo nelle foto [lui].

Come stanno loro?
Ringraziando Dio. [lui]

Pensando a un eventuale trasferimento starebbero qui con voi o non è proprio possibile?
Non è che non è possibile è che loro sono anziani, vengono qui e che vengono a fare. Per una visita. Non è facile portare qualcuno.. [lui]

Quindi è per quello che non si fa, è troppo complicato il procedimento?
Ecco [lui]

E per te –mi riferisco a lei-? Ti faresti aiutare con le bambine?
Anche in caso di bisogno, per partorire, lì senza la mamma. Li si sente di più. [lui] Anche per la festa delle bambine, dopo lei partorisce, tante persone a casa, c'è stata una grande festa [lei] – si riferisce alle feste che tradizionalmente si fanno in Tunisia e che qui lei non ha avuto-

Quali cibi mangiate quotidianamente?
Maccheroni, spaghetti, insalata, fettina. Invece quando hai tempo, una cucina più tradizionale. O italiano o tunisino. Per fare le lasagne ci vuole tempo.

Dove fate la spesa?

All'EuroSpin, Lidl, Auchan, dove capita.
Nei negozi qui sotto (quelli che vendono prodotti di importazione dall'Africa e dal medioriente). La carne e certe volte il pane. [lui] Anche il pane io faccio a casa ma se non ho il tempo lo compro di sotto. [lei]

Ma di sotto perché no?
Perché costano di più. [lui e lei] Costano molto di più. Comprare farina a 50 centesimi qui costa 1 euro o 1,10 …come prezzi sono più alti. Lui è un negozio piccolino. Anche lui –i supermercati generici - ha le cose tunisine, marocchine, bangladesh. Ha tante cose.

E da casa vi spediscono qualcosa?
Qualche volta. [lui]

E che cosa qui non trovate?
Non è che qui non si trova, qui si trova tutto è solo per sentire il profumo di casa. Ad esempio, le olive fatte in casa o sott'olio. Qui si trova tutto, se tu vai al supermercato si trova tutto. E' per quel filo lì.

Per te è uguale –chiedo a lei-?
Sì con gli occhi.

Cosa cucini con gli ingredienti che vi fate mandare da casa?
È già tutto fatto. Ah, le spezie. [lui]

Che spezie?
I semi di finocchio. O me li spediscono o quando vado io in ferie, li porto con me, allora prendo 1kg che basta per tutto l'anno. [lui]

Altre spezie che ti fai mandare?
Il peperoncino piccante macinato. [lui] Tante cose. [lei] Cous cous, gli ingredienti per fare la zuppa. [lei] –dopo un po' ricordano altri dettagli di questa domanda (minuto 24,16)- all'estate quando tanti amici vanno di là all'ora qualcuno gli da qualcosa per noi e lui non dice di no. E io faccio lo stesso per lui. E si ricambia.

Che cosa porti tu a loro?
Io a là? Roba elettronica, regali [lui] Anche i vestiti. Li ho dei vestiti buoni tunisini,

scontati del 70%, 50%. [lei] Ma li indossi? Si sì. [lei]

Allora, che cosa qui vi ricorda la Tunisia?
Basta che cambi canale metti sul satellite. Vedi i canali Nissma, tunisino, algerino, marocchino. Tre canali insieme. Il cartone animato. [lei] Il telegiornale sempre in italiano. [lui] (inizio seconda traccia audio) Poi guardano un cartone su canal Tunisine che parla del Corano per far conoscere i profeti e l'arabo perché c'è scritto sotto. [lei]

E le bambine lo guardano?
Si sì piace tanto. Per tanti canali, c'è anche AlJazeera adfel, per i bambini, anche i canali educativi egiziani. I cartoni sono educativi e non sono cattivi e sono per conoscere il Corano. [lui] Per i bambini per conoscere anche le lettere arabe c'è cartone così, come parlano, come si pronunciano. Li fanno imparare mentre giocano. [lei]

E che musica ascoltate?
Quella che capita. [lui] Io araba. [lei]

C'è qualche musica particolare?
Umm Kulthum [lei]

Altro che ricordi la Tunisia?
Quando voglio ricordare la Tunisia, prendo il telefono e chiamo casa. Te lo fanno ricordare subito. [lui]

Con le altre famiglie tunisine ci sono contatti?
Non tantissimo. [lui]

Ci sono delle feste che state insieme?
Fine del Ramadan è una festa tutti insieme. [lui]

Ma solo voi tunisini?
No tutti i musulmani. [lui e lei]

E cose che fate solo fra di voi?
Quando vuoi uscire scegli gli amici tunisini che stanno qua vicini, che si trova meglio. [lui]

Quindi se uscite state con qualcuno della vostra etnia?
Per i bambini perché lei hai bambini e io li ho, quindi stanno meglio a giocare ai giardini. E' meglio [lei]

Quindi andate al giardino?
Mmh. Come divertimento per i bambini a Porto Recanati non c'è niente. [lui]

Quindi al di là del giardino non hai altra scelta?
E che scelta c'è? A Porto Recanati non c'è niente. [lui]

Ci sono tipiche feste tunisine?
No quelle del mondo islamico. Ramadan. Poi la festa del sacrificio dell'agnello. Si festeggia a novembre. Per il resto tutti i giorni fai festa quando prendi i bambini e vai fuori. E qua si festeggia all'italiana. Pasqua pasquetta..Tutte le festeggiamo [lui]

Come trascorrete il vostro tempo libero?
Il tempo libero è poco. O a casa, o vai a fare un po' di spese, lontano. Verso Ancona per prendere un po' di tempo. [lui]

A passeggiare senza dover niente?
Sì a passeggiare lungo mare o prendere un gelato [lui e lei] Anche la sera. Mi piace la sera. Anche mezzanotte io uscire, all'estate io uscire a mezzanotte. Vengo a casa alle due le due e mezza. [lei]

Tutti e cinque o solo voi due?
No tutti. [lui] Non lasci i bambini soli a casa la notte. No mai. Sì, quando vado a fare la spesa all'EuroSpin un'ora le lascio le due grandi a casa (7 e 9 anni). [lei] Tu le lasci a guardare il cartone o metti una cassetta e sai che stanno lì. [lui]

All'interno dell'HH che ambienti frequentate?
La casa e la moschea. [lui]

Quando uscite di qui e andate al mare, a fare la spesa, altro per la famiglia. Le città vicine?
Quando fai la spesa vai già in giro. [lui]

Ci sono luoghi che frequentate con altri tunisini?

No [lui] Non è come le altre etnie che un giorno si vedono che hanno l'incontro, non… [lui]

Ma questa differenza non c'è all'HH o non c'è proprio?
I tunisini non hanno questa comunità insieme [lui] Capita qualche volta che ci sono le feste e ci invitano. Ma non gli stranieri, gli italiani, ai salesiani. Tante volte le feste, per i compleanni e perché vogliono le etnie e vogliono i piatti tipici. [lui] Quest'anno due o tre volte ci hanno chiamati. L'italiano porta la roba italiana pizza, crostata… [lei]

Quali spostamenti abituali fate?
Lavoro-casa, casa-spesa, in giro. [lui]

Si fa fatica a mantenere le tradizioni?
Quando c'è la festa si sente di più. Perché non hai nessuno vicino. Invece il resto si vive con te. [lui]

Sì però tu li devi stimolare su due fronti, quello italiano e quello tunisino perché devono parlare anche un po' di arabo. Quanto lo parlano l'arabo?
Abbastanza, le mie figlie abbastanza. Perché ci vuole anche un po' di sforzo [lui]

E quello dipende solo da voi?
Sì. A casa si parla solo arabo. L'italiano lo parlano ovunque. Io voglio così. [lei] A scuola per otto ore parlano italiano. [lui] Parla bene bene mia figlia [lei]

Scrivono e parlano?
La grande legge l'arabo. Però è un sacrificio. Tu li devi imparare tutti i giorni. [lui]

Si rifiutano a volte?
Eh, si rifiutano ma tu li devi prendere sempre come fosse un gioco. Non devi sforzare o menare. Altrimenti si puntano e non imparano niente. [lui]

E chiedono di imparare la cucina?
Adesso che la madre che fa la pizza, il dolce, dai per aiutare per far vedere come si fa. [lui] Per me manca lavoro. Anche a casa. [lei]

III DIE SENEGALESEN - I SENEGALESI

Migration hat im Senegal, wie in vielen anderen afrikanischen Staaten, eine lange Tradition und ist somit auch integraler Bestandteil der senegalesischen Kultur selbst. Als innerafrikanische Binnenmigrati- on begonnen, war der Senegal zuerst Zielland vieler anderer afrikanischer Staaten. Mit einem demographischen wie wirtschaftlichen Wandel vollzog sich allerdings Anfang der 1990er Jahre ein Umschwung und der Senegal wurde mehr und mehr zu einem Auswanderungsland. Die wirtschaftliche Lage inner- halb des Landes verschlechterte sich und die Preise für eine Überfahrt nach Europa sanken, weshalb von diesem Zeitpunkt an viele Senegalesen ihr Land verließen und selbst emigrierten (1).

1 Vgl.: http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-mig- ration/57866/hintergrund (18.06.2012 um 10:00)

Wie in vielen Ländern ist die Migration mittlerweile zu einem Modell sozialen Aufstiegs avanciert und viele, vor allem junge, Senegalesen suchen Arbeit im Ausland. Hierbei zählt Italien, neben Spanien und Frankreich zu den Hauptzielländern (2). Die senegalesischen Migranten formen eine relativ homogene Gruppe, hinsichtlich ihres Alters, des Bildungsstands oder der religiösen Zugehörigkeit (3). Laut einer Umfrage der Bundezentrale für politische Bildung sind die Mehrheit der im Ausland lebenden Senegalesen Männer, im Alter zwischen 15 und 34 Jahren. Doch vor allem in den letzten Jahren nimmt der Anteil der weiblichen Migration stark zu. Senegalesische Migranten haben meist einen höheren Bildungsabschluss, wobei sie diesen Status zumeist verlieren, sobald sie ins Ausland emigrieren. 94 Prozent der Senegalesen gehören dem Islam an, der Hauptreligion des Senegal (4), wobei nahezu jeder senegalesische Muslim einer der vier großen Bruder- schaften angehört (5).

Die Muriden (6)

Diese Bruderschaft (7) ist, mit über 3 Millionen Anhängern, die größte und wohl auch einflussreichste religiöse Vereinigung im Senegal und kontrolliert wichtige Teile der Ökonomie (8). „Sie wurde im Jahr 1883 im Zuge der Islamisierung [...]“ (9) von Ahmadu Bamba gegründet. Noch heute wird er von den Muriden als Heiliger verehrt und die Stadt in der er lebte, Touba, bildet bis heute das religiöse Zentrum. Diese Bruderschaft etablierte sich früh und gründete Dörfer für ihre Mitglieder. Die ersten Mitglieder
der Bruderschaft kamen meist aus ruralen Gebieten, siedelten in diese neuen Dörfer und betrieben dort Erdnussanbau. Mit der Veränderungen im Klima und zunehmend mehr Trockenzeiten verlagerte die Bruderschaft ihren Haupterwerb in städtische Umgebung. Dort handelten die Mitglieder mit Recyclinggegnständen, die sie vor Ort fanden. Diese Form der Migration verlief selten geradlinig, die Anhänger hielten sich meistens an kurzzeitig verschiedene Orte auf und zogen dann, je nach Handelsmöglichkeit wieder weiter. Mit der zunehmenden Globalisie- rung, den veränderten Arbeitsbedingungen vor
Ort und dem demographischen Wandel innerhalb des Senegals, verlegt die Bruderschaft ihre Orte mehr und mehr nach ‚draußen‘, nach Europa bzw.

6 Anm.: Zu einer detailierten Geschichte der Muriden und deren Strukturen siehe Volgger, P.: 2012

7 Anm.: Die anderen drei Bruderschaften, die Tidjaniya, die Quadiriya und die Layene, setzen sich aus verschiedenen ethni- schen Gruppen zusammen. Im Gegensatz dazu sind die Muriden meist der ethnischen Gruppe der Wolof zugehörig.

8 Vgl.: Volgger, P.: 2012, S. 65 204 ibid, 2012, S 65

9 Vgl.: ibid, S 59ff

Amerika. Die emigrierten Mitglieder werden so global aktiv, sind Teil eines Netzwerks, das sich über die ganze Welt erstreckt. Dieser global aktive Migrant, ein Mitglied der Muriden, ist ein typisches Beispiel eines Transmigranten, eines Migranten der sich zwischen Staaten oder Kontinenten bewegt zumeist gestützt auf informelle Netzwerksbeziehungen zurück in die Heimat (10). Diese Migranten sind es, die sich in europäischen Städten bewegen, die sich unsichtbar in die Stadt einschreiben.

Durch die immer höher werdenden Kosten einer Überfahrt nach Europa, wird die Entscheidung zur Migration kollektiv gefällt. Die Familie un- terstützt die Migranten dabei meist finanziell und übernimmt so eine wichtige Funktion (11). In vielen Fällen übernimmt aber auch die Bruderschaft diese Rolle. Sie unterstützt die Migranten in finanzieller wie spiritueller Hinsicht und erhält im Gegenzug einen Großteil des Einkommens, das der Migrant im Ausland erwirtschaftet. Der religiöse Führer, der Marabut, begibt sich immer wieder auf Reisen ins Ausland und spendet seinen Anhängern Segen. Auf so einer „Europatournee“ besucht er bestimmte Orte, an denen sich dann viele der in Nähe lebenden Muriden versammeln und ihren Segen entgegen nehmen. Auf diesem „religiös begründeten Pflicht- und Solidaritätsgefühl“ (12) beruht der Zusammenhalt innerhalb der weltweit verstreuten Gruppe der Sengalesen, der über nationalstaatliche Grenzen hinweg besteht. Verwandtschaftliche Beziehungen weichen diesem religiösen Zusammenhalt, der wiederum die Zusammensetzung der Gruppe neu verhandelt. Rund um einen Marabut gruppieren sich meist unverheiratete Männer, die dann auch ins Ausland migrieren. Durch diese Veränderung in der Beziehung zueinander und zu dem jeweiligen Marabut, werden die traditionellen dörflichen Struktur verändert und durch ein religiös begründetes Kollektiv ersetzt, das auch über Grenzen hinaus funktioniert.

Generell planen die senegalesischen Migranten ihren Aufenthalt aber temporär, die Rückkehr in die Heimat spielt demnach eine zentrale Rolle (13). Sie bilden daher ein idealtypisches Beispiel von Transmigranten, sie pendeln zwischen Heimat und Gastland hin un her (14). Dennoch wird die Rückkehr in den Senegal aus mehreren Gründen oft erschwert, die Angst vor sozialem Abstieg gehört ebenso dazu wie die finanzi- elle Abhängigkeit der Familie (15).

10 Anm.: siehe Volgger, P.: 2012, S. 160

11 Anm.: siehe Volgger, P.: 2012, S. 160

12 Volgger, P.: 2012, S.61

13 Vgl.: http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-mig- ration/57878/auswanderer (18.06.2012)

14 Vgl.: Volgger, P.: 2012, S.58

15 Vgl.: http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-mig- ration/57878/auswanderer (18.06.2012)

Laut Schätzungen des Department of Economic and Social Affairs der UNO erhoben Mitte des Jahres 2010 befanden sich ca. 210.000 (16) Senegalesen (17) außerhalb ihres Landes.
Ein bedeutender Teil der senegalesischen Migranten erreichet durch diverse Geschäfts- oder Touristenvisa europäisches Festland. Italien gilt dabei mit knapp 50.000 Migranten als Land mit den meisten Einwanderern senegalesischer Herkunft in Europa (18). Durch Überschreiten der festgelegten Aufenthalts- dauer werden sie aber zu so genannten „irregulären Migranten“ (19) und halten sich fortan illegal im Land auf. Ein weitaus kleinerer Teil gelangt überhaupt ohne Papiere ins Land, wobei dieser schwer zu beziffern ist. Auf längere Sicht erhalten die Senegalesen jedoch zumeist einen dauerhafte Aufenthaltsbewilligung innerhalb Italiens, die es ihnen in weiterer Folge ermöglicht sich im Schengenraum frei zu bewegen und sich nach dem jeweiligen saisonalen Arbeitsmarkt zu richten (20). Dadurch gehören die Senegalesen zu einer Gruppe hochmobiler Migranten, die kaum zu verorten sind, da sie sich ständig nach den neuen Arbeitssituationen richten (21). Materieller Besitz spielt aus diesem Grund eine geringe Rolle, Wohnungen werden nur auf gewisse Zeit gemietet, um diese Mobilität dauerhaft zu gewährleisten (22).

16 Anm.: Genaue Daten siehe: http://esa.un.org/migration/in- dex.asp?panel=1 (02.04.2012 um 13:00)

17 Anm.: Für nähere Informationen zum Senegal siehe: https:// www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ sg.html (02.04.2012 11:40)

18 Vgl.: http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-mig- ration/57883/staatsbuergerschaft-illegale (02.04.2012 um 9:30)

19 Anm.: Als „irreguläre Migranten“ oder „sans papiers“ werden jene Menschen beschrieben, die sich nach Ablaufen einer Visafrist nach wie vor innerhalb der EU aufhalten. Siehe dazu: http://www. bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56565/irregulae- re-migration?p=all (14.01.2013 um 10:15)

20 Vgl.: http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-mig- ration/57883/staatsbuergerschaft-illegale (02.04.2012 um 9:30)

21 Anm.: Laut Volgger sind „Die Senegalesen (sind) ein ide altypisches Beispiel für Transmigranten. Das sind hochmobile Gruppen von Personen, die über nationale Grenzen hinweg Beziehungen zum Herkunftsland aufrecht erhalten, in Pendelbe- wegungen zwischen zwei oder mehreren Orten („flying scaffolds“) ihre Daseinsform gewinnen und vielschichtige und dynamische Netzwerke in „zirkulierenden Territorien“ etablieren.“ in Volgger, P.: Vu‘cumprà – die Bewohner der transurbanen Archipele, Dissertation Universität Innsbruck, 2012, S. 14

22 Vgl.: Cancellieri, A.: Hotel House. In un palazzo il mondo. Confini sociali e uso quotidiano di un spazio multietnico, 2007, Interview avvocato, S. 222

Wie die meisten Migranten inner- halb Italiens, arbeiten die Senegalesen im Sommer als Wanderhändler, im Winter in den Fabriken im Hinterland (23).
Die Wichtigkeit der Religion ist auch innerhalb der Wohnungen abzulesen. So finden sich oft Bildnisse oder Fotos ihres Religionsführers Ahmadou Bhamba an den Wänden. Manche von ihnen tragen es sogar als Amulette um den Hals. Der aufgespannt Raum ist demnach dicht mit dem Senegal vernetzt, nicht nur in finanzieller sondern auch in spiritueller Hinsicht. Andere materielle Güter sind kaum zu finden, da ihr Aufenthalt an einem Ort meist zeitlich sehr begrenzt bleibt. In manchen Wohnungen sind jedoch auch Fernsehgeräte aufgestellt. Diese Wohnungen werden zu Schlüsselappartements, in denen sich ein Großteil der senegalesischen Migranten trifft und gemeinschaftlichen Aktivitäten nachgeht. Ähnlich der italienischen Gesellschaft selbst, ist Fussball ein Hobby, dem, lässt es die Zeit zu, nachgegangen wird. In diesen Appartementes verfolgt ein Großteil der Senegalesen diverse Spiele. Dabei bilden sich zwei Lager im europäischen Fußball. Die einen, die zu italienischen Mannschaften halten und die anderen die, auf Grund der Kolonialgeschichte, französische Mannschaften favorisieren (24).
Im Hotel House ist die senegalesische Migrations- strömung mittlerweile männlich wie weiblich, zu nahezu gleichen Teilen (25). Wie in den meisten Fällen von Migration, spielt die Familie in der Heimat aber weiterhin eine wichtige Rolle und wird finanziell un- terstützt. Aus Ein bedeutender Teil des Einkommens der einzelnen Migranten fließt daher wieder zurück in den Senegal. 2005 wurden die Finanzflüsse resultierend aus Überweisungen der Migranten auf ca.
8 Prozent des Bruttoinlandsproduktes geschätzt (26). Können sich die Migranten im Gastland soweit etablieren, versuchen sie ihre Familien nachzuholen (27).

23 Vgl.: ibid S. 177

24 Vgl.: ibid S.113

25 Anm.: Genaue Daten siehe: http://esa.un.org/migration/in- dex.asp?panel=1 (02.04.2012 um 13:00)

26 Anm.: Genaue Zahlen siehe: http://www.iom.int/jahia/Jahia/ senegal (04.04.2012 um 21:00)

27 Vgl.: Marchetti A.: La nuova immigrazione a Milano. Il caso senegalese. In: IRER (Hg.): Tra due rive. La nuova immigrazione a Milano Milano, 1994, S. 318

Die Raumproduktion

Zusammengefasst spannen die senegalesische Migranten demnach einen global vernetzten Raum auf, indem sie für sie wichtige Punkte verknüpfen. Die Verbindung in ihre Heimatdorf, entweder zu ihrer Familie oder zu ihrem Marabut, bleibt auch im Ausland bestehen und übernimmt einen integralen Bestandteil ihrer alltäglichen Praktiken. Zum Einen kann über Telefoncallcenter oder Internetpoints der Kontakt relativ leicht gehalten werden, zum Anderen fließen, wie bereits erwähnt, Gelder zurück in den Senegal, die dessen Wirtschaft maßgeblich beeinflussen.

Die senegalesischen Migranten wechseln ihren Aufenthaltsort, je nach Arbeits- oder Aufentahlts- möglichkeit oder Ähnlichem. Die übergeordnete Verknüpfung der einzelnen Orte, spielt hierbei allerdings eine weit wichtiger Rolle als der singuläre Ort selbst (28) Laut VOLGGER bilden sie ein globales Archipel, das sie nach ihrer eigenen Logik aufrecht- erhalten und vernetzen. Die einzelnen „Inseln“ zwi- schen denen sie hin un her pendeln, sind wichtiger als der Überblick über den ganzen Archipel.

Ihre Präsenz ist demnach nie dauerhaft und daher im Gastland schwer feststellbar. Sie schreiben sich in die Stadt als ein in sich geschlossener Layer ein, der kaum Verbindungen zu seinem Umfeld eingeht. Das gesellschaftliche Leben findet abgeschottet innerhalb der Wohnungen statt. Anders als andere Ethnien im Hotel House zeigen sie kaum Interesse sich in der lokalen Gesellschaft zu etablieren. Appartements mit Fernsehapparat oder Internetanschluss werden dabei zu wichtigen Knotenpunkten des gesellschaftlichen Lebens. In diesen „Schlüsselappartements“ spielt sich das gemeinschaftliche Leben ab. In einem, das etwas mehr Platz bietet wird gekocht, in einem anderen wird ferngesehen und in einem dritten treffen sie sich zum Beten. Die öffentlichen Bereiche, wie etwa die Moschee, werden nur selten besucht.

Das Beten nimmt dabei eine wichtige Rolle des alltäglichen Lebens ein. Sie versammeln sich, setzen sich im Kreis, einer Tradition ihrer Heimat folgend, die diese Praktik demnach auch topologisch im Gastland verortet. Versammelten sie sich in ihrer Heimat noch rund um einen Baobab, dem heiligen Baum am Dorfplatz, setzen sie es im Gastland inner- halb der Wohnungen in einer ähnlichen Kreisform, um zu beten oder gemeinsam zu essen. Das Gemeinschaftsleben spielt demnach eine wichtige Rolle hinsichtlich der Gestaltung ihrer Alltags. Bleibt diese nach ‚außen‘ noch so unsichtbar, bildet sie den Kern der diasporisch lebenden Migranten.

28 Vgl.: Volgger, P.: 2012, S.185

Handel, einer der Hauptbeschäftigungen im Senegal, bildet auch im Ausland die Haupteinnahmsquelle der senegalesischen Migranten. Im Sommer bieten viele ihre Wahre entlang der touristischen Strände an. Die Verkaufswahre reicht dabei von elektronischen Gütern, wie CDs oder DVDs (29) über aufwändige Holzschnitzereien (30), die ihrerseits wieder Rückschlüsse auf das vorhandene Netzwerk im Senegal zu lassen.
Das andauernde Zirkulieren zwischen den verschie- denen Fixpunkten verortet die Gruppe der Senega- lesen demnach nur temporär und macht sie zu einer hochmobilen Gruppe von Transmigranten, deren Präsenz im Allgemeinen eher schwer feststellbar ist.

29 Vgl.: Cancellieri, A.: 2007, S. 151

30 Vgl.: Volgger, P.: 2012, S. 178, Abb.: 104

Interview

Herkunft: Senegal; geboren in Yabtil aber übersiedelt nach Touba
Familie: 5 Mitglieder: Sidy Diop e Diouma Sall (Ehepaar), Mame Diama Diop, Saliou Diop, Arame Diop, Bara Diop. Die Kinder wurden in Loreto und Recanati geboren.
Allgemeine Information: Inhaber von 2 Appartements im Hotel House, die mittels Kredit erworben wurden, von denen eines bewohnt wird während das andere als „Ort der Religion“ bezeichnet wird und als Sitz der senegalesischen Assoziation „Gui Ghi“ oder zum gemeinschaftlichen Beten genutzt wird. Beide Appartements verfügen über fließend Wasser und eine separat gesteuerte Heizung.

Wie lange wohnen Sie in diesem Appartement?
Seit 22 Jahren in Italien und dabei seit 1997 im Hotel House.

Was gab es in der Wohnung als Sie ankamen?
Als ich ankam, gab es einige Möbel des Hotel House, Kommode, Tisch und Stühle aus Plastik, die in allen Wohnungen gleich sind. Die Möbel haben wir dann ausgetauscht, die waren kaputt.

Wie leben Sie im Hotel House?
Wir haben die Möbel im Wohnzimmer so angeordnet, dass wir in der Mitte einen großen Platz haben, um dort zu essen und um viel Platz zu haben für die Leute, die uns besuchen kommen. Das Wohnzimmer ist der wichtigste Ort in der Wohnung. Dort gibt es viele Stühle, zwei So- fas und zwei Sessel. In diesem Raum versammelt sich die Familie, um am Boden sitzend zu essen, Gäste zu empfangen oder fernzusehen. Hier finden außerdem auch Treffen senegalesi- schen Gemeinschaft Gui Ghi statt. „Der Verein wurde hier geboren.“ Es ist ein geselliger Ort, und niemand weiß, wie viele Menschen gerade da sind. Die Leute kommen, um ein bisschen zu schwätzen und niemand weiß wann sie wieder gehen. Es gibt keine Regeln, wer kommen will, kann kommen und bleiben so lange er will. [Er gibt dieses Beispiel als eine Person, he- reinkommt, um Parfumproben zu zeigen] Man muss nicht anrufen, um anzukündigen, wer kommt. An Samstagen und Sonntagen kommen mehr Menschen, aber auch jetzt da viele ar- beitslos sind, kommen sie unter der Woche, um eine Tasse Kaffee zu trinken oder zum Essen. [Aber sind sie alle Verwandte?] Es sind alles Menschen, die ich hier getroffen habe.
Die Küche zum Kochen und Geschirr abzuspülen. Den Eingangsbereich, um Dinge abzustellen. Die beiden Schlafzimmer, um zu schlafen oder fernzusehen.

Bekommen sie Besuch? Haben Sie Verwandte im Hotel House?
Ja, aber man weiß es nie im Voraus, das ist die Kultur im Senegal. Wenn Gäste kommen, wird die Wohnung verändert. Zum Schlafen gibt es dann die Sofas oder oben [in der anderen Wohnung] dort gibt es einige Betten. Wenn es wirklich voll wird, legen wir Matratzen auf den Boden. Es gibt kein Limit, wie viele Leute kommen. Wenn 30 Personen kommen, dann können sie bleiben.
Wenn meine Frau in der Küche fertig ist, kommen oft fünfzehn Personen aus der Nähe. Dann essen wir gemeinsam. Sind es zehn zu zehnt sind es fünf, dann zu fünft. Wenn es an der Zeit ist zu beten, dann beten wir auch gemeinsam. Kommt jemand aus dem Senegal [nicht unbedingt ein Verwandter], der nicht viel Geld hat, wir das auch mein Problem, weil er zu mir kam und es meine Aufgabe ist ihm zu helfen. Es hängt alles von mir, er ist zu mir gekom- men. Ich muss ihn zu den Agenturen bringen, um ihm Arbeit zu suchen, bevor ich in die Fabrik gehe. Sie können dann hier schlafen für einen Monat, weil man gerade angekommen ist. Sie haben ja kein Geld und kein Zuhause. Für jedermann. Für alle Senegalesen sind. Wenn man ankommt, es vu cumprà. Wenn ich sehe, ein senegalesischer stoppte ihn und frage mich, wo Sie schlafen, und wenn er auf der Station sagt, es auf dem Weg, ich gehe nach Hause. Wenn er nicht weiß, wer die Verantwortung für ihn nehmen kann? Dann werde ich es nehmen. Dann von allen Menschen nehmen 20 Euro, das ist nicht viel, und geben sie ihm, und er geht, um Sachen zu kaufen, um das Meer zu verkaufen. Jetzt ist die Arbeit gegangen.

Wie pflegen Sie den Kontakt in die Heimat?
Ich koche gerne traditionell. Ein traditionelles Gericht für jeden Tag ist cebugene, das ist Reis und Fleisch, Fisch und Reis, Huhn und Reis, Salat mit Huhn. Ich kaufe im EuroSpin ein, oder im Supermarkt im Erdgeschoss, große würzigen Chili oder iamdi. Ghedi [a getrockneter Fisch] oder iet [getrocknete Meeresfrüchte], die stinke zwar, aber sie sind sehr gut für die Küche. Hangemachten Cous Cous, der ist besser als das, was sie hier verkaufen.
Wir essen zusammen, wenn die Kinder aus der Schule kommen.
Zu besonderen Anlässen koch ich Fataye [Teig mit Stücken von Fleisch oder Fisch gebraten] und Süßwaren. Das sind die Gerichte, die ich am Geburtstag der Kinder koche, weil sie immer wollen.
Wichtig ist unsere Sprache, zur Erhaltung der Kultur, der Name und Vorname, dann lasse ich sie am Telefon mit ihren Großeltern und Brüder in Senegal sprechen. Außerdem gibt es den Raum, um zu beten, wo wir den Koran lesen. Es gibt keinen Fernseher, aber Bücher. Wir hören die Musik aus der ganzen Welt, aber besonders jene des „muridismo“, besonders die khassida, das Lied des Heiligen. Im Fernsehen schauen wir TV Afrika (Senegal und Mali), Französisch, Italienisch.

Aber kein Abo.
Als Muriden zeigen die Bilder an den Wänden, wer wir sind. Wir alle haben sie. Betritt man ein Haus und sieht sie, weiß man, es gibt keine Notwendigkeit zu bitten. Sie zeigen den Profeten Cheikh Ahmadou Bamba Mbacké und die anderen sind seine Nachfahren. Am Ende des Ramadan feiern wir „Magal de Touba“. Wir treffen uns alle in einem Raum in Ancona.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?
Ich habe wenig Freizeit. Wir chatten. Oder wenn ich ein paar Minuten organisiere ich, wer ist in Bergamo oder in Rimini. Ich halte mich in meiner Wohnung, dem Hauptquartier der Organisation oder der Moschee auf. Oder am Platz wenn es sonnig ist. Die Männer aber nur. In Porto Recanati bin ich nur, um etwas einzukaufen.
Sonst fahre ich viel herum, jeden Samstag zu Treffen nach Rimini, Brescia oder Ravenna. Diese Treffen sind reprä- sentativ für den „muridismo“ in Italien.
Wenn ich viel Zeit habe, besuche ich einen Freund, den ich lange nicht gesehen habe. Oder wenn jemand krank ist, fahre ich zu ihm und leiste ihm Beistand und Gesellschaft.

Intervista

Informazioni generali:
Origine: Senegal, nato a Yabtil ma trasferito a Touba (la Città Santa)
Componenti della famiglia n. 5: Sidy Diop e Diouma Sall (marito e moglie), Mame Diama Diop, Saliou Diop, Arame Diop, Bara Diop
I figli sono nati a Loreto e Recanati. Proprietario con mutuo estinto di due appartamenti all'HH, uno adibito ad abitazione e un altro, adibito a "luogo di culto" per preghiera e sede dell'associazione senegalese Gui Ghi

Che cosa avete trovato nell'appartamento quando siete arrivati?
Quando sono arrivato c'erano i mobili dell'Hotel House, tutte le case avevano gli stessi mobili con mensole, tavoli e sedie bianche. Quel mobilio è stato buttato via tutto perché si è rovinato, dopo tre anni grosso modo. Il divano nero (foto soggiorno 04) è stato regalato dal suo datore di lavoro. Era di colore verde ma è stato rivestito. Il soggiorno è lo spazio più importante della casa, e ci sono molte sedute, due divani (soggiorno 03 e 04), due poltrone (soggiorno 01). In questo spazio la famiglia si riunisce per mangiare sul pavimento, o parlare con chi arriva a trovarli, guardare la televisione. Qui si svolgono le riunioni dell'associazione GUI GHI della comunità senegalese dell'HH, "L'associazione è nata qui". Questo è un luogo conviviale e nessuno sa quante persone ci saranno. Tutte le persone che suonano si fermano a chiacchierare e nessuno sa quando se ne andranno. Non c'è nessun programma, chi vuole venire viene su e resta quanto vuole. [fa l'esempio della persona che si trova lì in quel momento, che è arrivata con dei profumi da far testare a Diouma] Non deve telefonare e avvisare che viene. Il sabato e la domenica viene più gente ma ora che molti hanno la disoccupazione molti vengono più volte durante la giornata; se vogliono bevono un caffè, se vogliono mangiano. [Ma sono parenti?] Sono persone conosciute qui ma se mia figlia vuole andare a vivere con loro lei può andare a vivere con loro. Non c'è problema.

Come avete cambiato l'appartamento?
Solo i mobili perché si erano rovinati

Come avete sistemato i mobili?
In modo che ci fosse un ampio spazio al centro del soggiorno –per consumare i pasti a terra- e con molte sedute per chi quotidianamente va a trovarli

Che ambienti ci sono nell'appartamento?
Un piccolo ingresso non illuminato, un soggiorno illuminato dalle finestrature, una

piccola cucina senza finestre, due camera da letto –una di maggiori dimensioni dove dormono i genitori e una più piccola per i quattro figli, un bagno.

Quali sono gli ambienti più importanti della casa per la tua vita?
Il soggiorno.

Come utilizzi i diversi ambienti?
cucina: nella cucina si può solo cucinare e lavare i piatti.
ingresso: per appoggiare le cose.
soggiorno: per i pasti, per la televisione, per la vita sociale, per le riunioni dell'associazione.
camere da letto: per dormire e guardare la televisione. Qui possono dormire anche le persone che vengono a trovarli.

Quanto questo spazio ti aiuta a mantenere le tue origini?
Quello spazio lì non si può mantenere in Italia. Lo spazio che volevo io non si riesce a mantenere, perché troppo costoso. Mi servirebbero 100 o 200 mq. Manca lo spazio.

E le foto alle pareti chi sono?
La foto sopra lo specchio è il profeta, Cheikh Ahmadou Bamba Mbacké (1853–1927), (soggiorno 01 e camera da letto padronale 04) e gli altri sono tutti i suoi figli.

Quali cibi mangiate? Quali sono gli ingredienti tradizionali della tua cucina?
Piatto tradizionali per tutti i giorni è cebugene -riso e carne, riso e pesce, riso e pollo, insalata con il pollo.

Dove acquisti gli ingredienti della tua cucina?
All'EuroSpin e qualcosa al supermercato di sotto, il peperoncino grande piccante e lo iamdi.

Ci sono e se sì quali sono le cose che ti fai inviare da casa?
Ghedi [un pesce essiccato], iet [un frutto di mare essiccato] puzzano ma sono buonissimi per la cucina. Il cous cous perché da noi è fatto a mano ed è più buono di quello che vendono qui.

Che cosa cucini con gli ingredienti che ti fai inviare da casa?

Cous cous di pesce.

I componenti della famiglia mangiano regolarmente insieme?
Sì, quando tornano da scuola i bambini.

Quando c'è una festa che cosa cucini?

Fataye [pastella con pezzi di carne o pesce dentro credo fritto], e beni [un dolce con farina, uova, zucchero, vaniglia, latte]. Sono i piatti che cucino per la festa dei figli perché li vogliono sempre.

Per le feste religiose che cosa si cucina?
Non sono uguali. Riso con pezzi e carne. I piatti che chiedono i mariti. [e la figlia più piccola gli chiude la bocca].

Vengono degli ospiti?
Sì ma non lo sa mai in anticipo. Per cultura in Senegal

Come cambia la casa quando vengono degli ospiti?
La casa non cambia. Se ha bisogno di dormire ci sono i divani, oppure lo porto di sopra dove ci sono alcuni letti. E capita che quando è piena piane di persone, ci sono dei materassi da mettere per terra, dei materassi piccoli da mettere per terra.

Quante persone possono venire?
Non c'è limite. Se vengono trenta persone le sistemiamo tutte.

E quando vengono cucinate qualcosa per festeggiare insieme?
No, quel che c'è mangiano. Mia moglie non cambia quello che ha deciso di fare, ci pensa lei. [Però cucina quel che vuole lei per chi arriva a trovarli. Nessuno resta senza cibo o aspetta di mangiare con la famiglia. Chi arriva e ha fame viene sfamato a qualunque ora.] Ma io su quello non c'entro niente. Però se la cucina è pronta e arrivano 15 persone noi mangiamo insieme; se ne arrivano 10 mangiamo insieme, se ne arrivano 5 mangiamo insieme. Se è finito beviamo l'acqua.

E quando arrivano queste persone c'è qualcosa che si fa insieme, ad esempio pregare?
Sì quando è l'ora di pregare preghiamo insieme. E se invece se non è l'ora di pre-

gare e non restano che cosa si fa insieme? Parliamo di dove vieni, come ti trovi, dove abiti in Senegal, come ti trovi qui, hai il lavoro, ti aiuto a cercare il lavoro. Discorsi da immigrati non da cittadino.

Come cambia la tua quotidianità quando vengono degli ospiti?
Quando viene qualcuno dal Senegal [non necessariamente un parente] e non ha i soldi quello diventa un mio problema perché lui è venuto da me e io devo pensare a tutto. Quindi quando una persona arriva da te tu ti fai carico di questa persona? Tutto dipende da me. Lui è venuto per me. Io lo devo portare alle agenzie per cercare il lavoro, prima vado in fabbrica e magari gli trovo lavoro subito. Fino al 2000 in poco tempo si trovava il lavoro. Anche due giorni. Poi dorme qui per un mese tu puoi dormire qui, perché sei appena arrivato, non hai soldi e non hai casa. Dopo quando prende lo stipendio, cerca casa in affitto. Cerca un affitto da 100/150 euro, quello che può trovare. E fa come tutti.

Ma questo non è solo per i parenti?
Per tutti. Per tutti i senegalesi che vengono. Quando uno arriva si fa il vu cumprà. Quando vedo un senegalese lo fermo e chiedo dove hai dormito; se dice alla stazione, lì sulla strada, dico andiamo a casa. Se lui non conosce nessuno chi può prendere responsabilità di lui? Allora la prendo io. Allora da tutte le persone prendiamo 20 euro, che non è tanto, e glieli diamo e lui va a comprare della roba da vendere al mare. Adesso il lavoro non c'è più.

Che cosa fai per ricordare le tue origini e passare le tue tradizioni ai figli nati in Italia?
Per prima cosa la nostra lingua, il cognome e il nome, poi li faccio parlare al telefono con i nonni e i fratelli in Senegal. Poi c'è l'aula per pregare, dove leggiamo il corano. Lì non c'è la televisione ma i libri.

Che musica ascolti?
Ascoltiamo la musica di tutto il mondo, ma come muridismo, sentiamo la khassida, la canzone del Santo.

Che televisione guardi?
Tv africana (Senegal e Mali), francese, italiana. Nessun abbonamento.

Che cosa dentro la casa ti ricorda la terra di origine?

Per il muridismo, le foto alle pareti segnalano chi sei. Tutti le hanno. Quando entri dentro una casa e le vedi tu sai lui chi è. Non c'è bisogno di chiedere niente.

Con le altre famiglie, ci sono abitudini che fate insieme per mantenere le origini?
Preghiamo. Se qualcuno non ha da mangiare mi chiama e chiede se il pranzo è pronto. Qui ci sono il fratello di mio padre e il fratello di mia madre. Tutti i loro figli sono miei fratelli. I Diop all'HH sono tanti.

Ma sei quello che aiuta di più gli altri?
Se serve. Se non lo faccio, chiedo e ognuno aiuta un po'. Uno o due euro ciascuno. I problemi grandi bisogna risolverli subito, i problemi piccoli ci può pensare lui fra un po' di tempo.

Ma queste abitudini ci sono anche in Senegal?
Non le ho trovate qui, le ho portate io qui. Da noi si fa così.
[Poi una ragazza, non appartenente a questa famiglia, mi ha detto che in Senegal sono tutti così. Non c'è bisogno di conoscersi o essere parenti per essere aiutati e me lo ha spiegato dicendo che in qualunque città del paese se tu hai fame entri nella prima casa che trovi e chiedi di mangiare. Nessuno ti chiederà chi sei e perché non hai da mangiare. Sarai sfamato]

Quali feste tipiche del tuo paese festeggiate? E che cosa fate per festeggiarle?
La fine del Ramadan, la Magal de Touba. Prendiamo una sala presso la fiera di Macerata, di Ancona e stiamo lì.

Come trascorri il tuo tempo a casa?
Ho poco tempo libero. Chiacchieriamo qui. Oppure quando ho qualche minuto chiamo chi sta a Bergamo, a Rimini.

Ci sono ambienti che frequenti dentro l'HH?
La mia casa o la sede dell'associazione, la sala di preghiera, la moschea. La sala per le riunioni condominiale. Il piazzale se c'è il sole. Gli uomini solo però. Sotto sto se a qualcuno serve una mano per riparare la macchina o per ricarico il telefono.

Che cosa fai e dove vai quando esci dall'HH?
A Porto Recanati vado poco. Magari per comprare qualcosa.

Ci sono luoghi di incontro dove vedi altri cittadini delle tua etnia?
No.

Che cosa fai per rilassarti?
Sto a casa o nella sede dell'associazione.

Quali sono i tuoi spostamenti abituali?
Io mi sposto tanto. Perché ogni sabato vado in riunione a Rimini, Brescia, Ravenna. Sono rappresentante del muridismo in Italia. Poi per il lavoro a Recanati. Ogni tanto aiuto mia moglie a fare la spesa.

Che cosa fai quando avete tempo libero?
Vado a trovare qualche amico che è da tanto tempo che non li vedo. Oppure se c'è qualcuno che sta male e devo andare a visitarlo, se c'è qualcuno che sta male e sta a casa e vado da lui e parlo con lui. Sto a casa o nella sede dell'associazione.